

Bochholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Hg., von der Post abgeholt vierteljährlich 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht 1.82. — Erscheint täglich ausser an Sonn- und Feiertagen.
Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstr. 27 (Herrnspacher Nr. 92), Rheede, J. G. Sam. Anholt, des Cremer.

Anholter Zeitung

verbunden mit
Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rheede, Dingden, Eiedern und Werth

Anzeigenspreis:
für Einzeile die Zeitspalt über deren Raum 10 Hg., für Auswärtige 15 Hg. Reklamen kosten pro Zeitspalt 50 Hg. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Anzeigen und Offertengelder 25 Hg. Bei Lage- Erhebung, Konturen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Ausnahmezeitung 4 Hg. nachm.
Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.
Organ der Zentrumsparlei.

Nr. 294

Freitag, 19. Dezember 1913.

Nr. 294

Die deutsche Militärmission in Konstantinopel.

Nach der schönen Rede unseres Reichstanzlers über die auswärtige Lage konnte mancher zu dem Glauben kommen, die europäischen Staatsmänner seien lauter sanfte Lämmlein ohne Arg und ohne Falsch. Nun hat aber ein Zwischenfall, der mehr komisch als tragisch aussieht, von neuem klargestellt, daß die Welt auch heute noch mit wenig Verstand, aber mit viel Scheelsucht und Futternebel regiert wird.

Daß die Türkei sich deutsche Offiziere zur Aufklärung ihres Heerwesens ausbitten und daß General Niman von Sanders und Genossen den Mut haben, ihre Erziehungskünste an diesem spröden Material zu versuchen, ist an sich wahrlich nicht „weltbewegend“. Ebenso ist es begreiflich, daß den Russen, Franzosen und Engländern alles unangenehm ist, was wie eine Ehrung Deutschlands oder gar als eine Förderung deutschen Einflusses aussieht. Rätselhaft und wunderbar ist es aber, daß die Diplomatie der Entente-mächte gegen die deutsche Militärmission einen offensichtlich sturmlauf unternimmt, ohne sich erst darüber zu vergewissern, ob denn diese „Mission“ auch zum Ziele führen wird. Zuvor getan, hernach bedacht!

Was die Berufung der deutschen Offiziere an sich nicht war das wird sie jetzt durch das unbefohlene Vorgehen der Russen und ihrer Bundesgenossen. Man hat aus dieser einfachen, militärischen Frage eine hochpolitische Kraftprobe zwischen den beiden europäischen Mächtegruppen gemacht. Die Türkei ist (bisher wenigstens) fest geblieben, und infolgedessen hat der russisch-französisch-englische Dreierbund eine Schlappe zu buchen gegenüber dem Dreierbund.

Wir sagen der Vorsicht halber: bisher. Denn bei der Eigenart der türkischen Persönlichkeiten und Verhältnisse kann man nicht wissen, ob nicht das Rätsel von Russland und Genossen, wenn es hinter den Kulissen jäh fortgesetzt wird, doch noch den deutschen Offizieren in Konstantinopel das Leben sauer oder gar die Wirksamkeit unmöglich machen wird. Die Zukunft muß abgewartet werden. Inzwischen darf man sich aber wohl an der Gegenwart ergötzen.

Das Angenehme für uns liegt nicht etwa in der Hoffnung, daß General Niman von Sanders als Kommandeur des Armeekorps von Konstantinopel die Türkei zu einem deutschen Hilfsstaat machen werde. Die deutschen Offiziere haben einen schweren Dienst übernommen, aber nicht eine Herrschaft. Sie müssen sich, wenn sie ihre Stellung behaupten, und ihr Gewissen salbieren wollen, den türkischen Interessen widmen ohne Hintergedanken und ohne Nebenwied. Ihre Berufung hat zunächst nur einen negativen und einen moralischen Vorteil. Einen negativen insofern, als sonst eine Militärmission aus Russland oder Frankreich hätte kommen können. Bei der Art, wie man in Petersburg und Paris Weltpolitik treibt, wäre die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß diese Herren nebenbei für politische Zwecke ausgenutzt würden. Der moralische Vorteil liegt darin, daß durch die Heranziehung von deutschen Instruktoren die tendenziöse Behauptung widerlegt wird, welche namentlich die französische Presse aufgebracht hat, daß die Niederlage der türkischen Armee auf die deutsche Methode und auf das deutsche Waffenmaterial zurückzuführen sei.

Daß zu diesem moralischen Erfolg noch ein politischer kommt, haben wir dem blinden Eifer der gegnerischen Mächtegruppe zu verdanken. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß England sich nur mit halber Seele, sozusagen nur als Gefälligkeits-Akzeptant, an der Aktion beteiligt hat. England stellt für die türkische Marine die Lehrmeister und Führer; es konnte also kaum die Ansicht durchsetzen, daß für die türkische Landmacht ausländische Lehrer und Kommandeure unzulässig seien. Obendrein ist die englische Politik zurzeit auf den Frieden mit Deutschland orientiert und hat offenbar keine Neigung, die schwelenden Verhandlungen zwischen London und Berlin durch die sachtlich minderwertige Streitfrage wegen der Militärmission stören zu lassen. Die französische Regierung ist schärfer ins Zeug gegangen aus Liebedienerei gegen Russland und aus Nachgiebigkeit gegen die einseitige Marcmepresse. Aber nun steht doch schon die französische Lastkraft, denn man steht vor der Frage, ob man die widerspenstige Türkei durch Verweigerung der Anleihe strafen und gefügig machen soll, und da stellt sich heraus, daß diese neue Anleihe nicht so sehr im Interesse der Türkei liegt, als vielmehr im Interesse der französischen Gläubiger, die von der neuen Anleihe die Befriedigung ihrer alten Geldansprüche erwarten. So ist es denn um die Einigkeit des Dreierbundes schlecht bestellt und um seine Lastkraft erst recht. Die ganze Sache erinnert an die Zeit der Annapolisstiftung, als der russische Minister in Europa herumreiste und vergebens Frankreich und England zum Krieg gegen Österreich zu werben suchte. Blinder Eifer schadet nur.

Deutschland.

Familienstandsstatistiken der Beamtenfamilien.
Die Reichsbehörden sind, wie es heißt, zurzeit mit der Aufstellung einer Statistik über den Familien-

stand der Beamten, insbesondere über die Kinderzahl in den Beamtenfamilien beschäftigt. Die Statistik steht im Zusammenhang mit der im Haushaltsausschusse des Reichstages angeregten Frage, ob den Reichsbeamten nach der Zahl der unverheirateten Kinder Gehaltszulagen gewährt werden sollen.

Deutsch-französische Verhandlungen.

Die in Berlin geführten deutsch-französischen Verhandlungen über die von der Türkei in Anatolien, Syrien u. Armenien zu gewährenden Eisenbahntonzessionen stehen, wie die B. Z. aus guter Quelle erfahren haben will, vor dem Abschlusse. Die einzige Hauptfrage, die noch der Erledigung harret, betrifft den französischen Wunsch, außer dem Hafen Jaffa noch einen anderen Bahnausgangspunkt im Mittelmeere, weiter nördlich, etwa zwischen Alexandrette und dem syrischen Tripoli zu erhalten. Das exklusive deutsche Konfessionsgebiet umfaßt die ganze Küstenstraße zwischen Mexina und Tripoli, doch dürfte eine Einigung auf der Grundlage zustande kommen, daß die Pforte einer französischen Gesellschaft den Bau des Hafens von Tripoli überträgt und daß sie dafür anderweitige wirtschaftliche Konzessionen erhält. Die hier erwähnten Verhandlungen stehen in engem Zusammenhang mit den Besprechungen, die David Bey seit mehreren Wochen mit deutschen Großfinanziers führt.

Zur Reichstagswahl in Rehl-Offenburg.
meldet die Frankfurter Zeitung: Die Sozialdemokratie hat für die am 3. Februar nächsten Jahres stattfindende, durch die Mandatsniederlegung des Stadtrats Röllig nötig gewordene Ersatzwahl im Reichstagswahlkreis Rehl-Offenburg den Kandidaten Dr. Gebr. einstimmig als Kandidaten aufgestellt. Für die Nationalliberalen kandidiert, wie bekannt, wiederum der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Stadtrat Röllig, für das Zentrum Deconomierat Dr. Schüler, der den Wahlkreis früher vertreten hat und im Januar 1912 dem Nationalliberalen Röllig unterlag.

Vom Streik der Studierenden der Zahnheilkunde.
Ueber die Ueberredung des Rektors der Berliner Universität mit einer Abordnung der Studierenden der Zahnheilkunde wird mitgeteilt, daß der Rektor auf die Ausführungen des Sprechers erwiderte, er persönlich erkenne die Notlage an, ebenso die große Mehrzahl der Professoren. Er müsse aber verlangen, daß der Streik sofort beendet werde. Solange dies nicht der Fall sei, könne er auch die Wünsche der Studierenden seiner vorgesetzten Behörde nicht vortragen und auch in Vorschläge über die Erfüllung dieser Wünsche nicht eintreten. Seine persönliche Meinung sei, daß die Stu-

dierenden der Zahnheilkunde die Möglichkeit der Promotion im eigenen Fache haben müßten. Nach Beendigung des Streiks wäre er bereit, beim Kultusminister einen Empfang für eine Abordnung der Studierenden zu erwirken. Heute tagt hier ein Vertretertag der Studierenden der Zahnheilkunde aller Universitäten Deutschlands. Von jeder Universität werden Abordnungen erwartet. — Von anderer Seite wird noch folgendes mitgeteilt: Der Streik der Zahnarzneistudierenden an den preussischen Universitäten wird keinen Erfolg haben. Der Kultusminister mißbilligt die Kampfesart, die die Studierenden gewählt haben, und fordert zunächst Wiederaufnahme der Studien, ehe er sich näher mit den Wünschen der Studierenden beschäftigt wird. Der Minister hat den Empfang der Deputation der streikenden Studenten aus diesem Grunde abgelehnt. Auch die medizinische Fakultät der Berliner Universität steht auf dem Standpunkt, daß das gewünschte Kampfmittel wenig geeignet sei, Sympathie für die Studierenden zu erzielen. Die medizinische Fakultät wird sich mit der Angelegenheit am Dienstag beschäftigen. Man nimmt an, daß die Verlesung des jährlichen Dokortrials von der Fakultät abgelehnt werden wird.

Ueber eine Unterhaltung des Kaiserpaars mit einem Sozialdemokraten

beim Empfang im Münchener Rathaus wird aus München noch berichtet:

Beim Empfang im Rathaus sprach der Kaiser auch mit den Ehrengästen, besonders mit Defregger und Frau Dr. Paul Henle. Der Stadtordnungsvorsteher Schwarz freubte den Ehrengast „Berle der Pfalz“, über den der Kaiser und die Kaiserin ihre Bewunderung ausprägten. Beiden wurde auch der sozialdemokratische Stadtordnungsvorsteher Witt, Expeditionschef der Münch. Post, vorgestellt. Der Kaiser schüttelte dem Sozialdemokraten die Hand und sprach zu ihm: „Warten Sie hier Ihres Amtes?“ Worauf der Sozialdemokrat erwiderte: „Jawohl, Majestät.“ Auch die Kaiserin zog den Sozialdemokraten in ein längeres Gespräch u. ertöndigte sich bei dieser Gelegenheit nach den Kindern, die dem Kaiserpaar beim Eintritt in den Sitzungssaal den Chor: „Lob sei dem Herrn“ als Begrüßung gesungen hatten.

Der Vorwärts hat bis jetzt über diese Unterhaltung des Kaiserpaars mit dem „Genossen“ Witt in München noch nicht berichtet.

Zwei neue deutsche Riesendampfer.

* Danzig, 17. Dez. Auf der Werft von Schichau wurde heute der neueste Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd Columbus vom Stapel gelassen. Die

Sanna Rutlands Ehe.

Roman von S. Courts. M. A. H. L. r.

(Nachdruck verboten.)
In Berlin wohnten sie als Sannas Wunsch in demselben Hotel, in dem sie damals mit Werner Aufenthalt genommen hatte. Der Portier erkannte sie sofort wieder und bemerkte, daß die gnädige Frau daselbst Zimmer wie damals wiederhaben könne. Räte verlangte für sich ein Zimmer neben dem Sannas und ließ den Schrank, der die Verbindungstüren verstellte, entfernen, so daß sie diese nach Belieben offen halten konnten.

Tante Phine mußte einige Zimmer weiter untergebracht werden, obwohl sie unbedingt auch dicht neben den beiden Damen logieren wollte. Großend zog sie ab. Rutes Laden folgte ihr über den Korridor.

Am Abend besuchten die Damen die Oper. Aber Räte profitierte von der Vorstellung nicht viel. Sie mußte nur immer in Sannas begeistert glühendes Gesicht blicken.

Wenn Werner sie so hätte sehen können! Wie schön, wie wunderschön war dies junge holde Geschöpf, wie herrlich hatte sie sich in einem Jahr entfaltet.

Am nächsten Morgen begannen die Damen mit ihren Einkäufen. Groß im Herzen, mußte Seraphine bemerken, daß ihre Meinung bei Sanna gar nichts mehr galt. Sie kaufte nur das, was ihr Räte riet.

„Welch muß sie tragen — hier dieses entzückende weiße Marquisekleid mit den zarten Spitzen entzückend — das mußt Du nehmen, Sanna. Weiß überhaup, viel weiß für unser Wildvogel. Das ist eine wirkliche Felle für das kastanienbraune Haar. Und dann dieses garbale Crepe de Chine-Kleid — als Gesellschaftsrobe — famos, ganz famos. Geld, das gefällt Dir auch, Sanna? Statt eines fraulichen Leinwandkleides, das Seraphine, sehr „vornehm“ fand, wurde ein beige-farbenes Jadenkleid aus Kasseide gekauft, u. für ein von Tante Phine vorgelegenes steifes und angraziöses weißes Alpakakleid wurde eine reizende weiße Pingerierobe in Wingeform gewählt.

„Ich möchte nur wissen, wozu ich eigentlich mitgenommen bin, wenn doch all meine Rat schläge unbeachtet bleiben“, sagte die alte Dame endlich entrüstet. „Ich habe doch immer einen guten Geschmack gehabt und kleide mich selbst gewiß nicht geschmacklos.“

Sanna legte ihre Hand bittend auf ihren Arm. „Sei nicht böse, Tante Phine, aber die Kleider, die mir Räte auslieferte, gefallen mir auch viel besser.“

Räte aber nicht vergnügt und gleichmütig. „So ging es drei Tage lang von Geschäft zu Geschäft. Abends besuchte man auf Sannas heißen Wunsch noch einmal die Oper.“

Am nächsten Tage fuhren die drei Damen nach Hause zurück. Sanna war wieder voll neuer Eindrücke und schrieb gleich nach ihrer Heimkehr an Werner einen langen, ausführlichen Brief, in dem sich ihre Gedanken nur so überfüllten. Dieser Brief enthielt eine genaue Schilderung alles dessen, was sie erlebt und gesehen hatte.

Auf diesen Brief kam nach Wochen eine Antwort von Werner. Nachdem er alles Wissenwerte von seinen Erlebnissen berichtet hatte, fuhr er fort:

„Ich freue mich sehr, daß es Dir in Berlin gut gefallen hat. Daß die Oper einen tiefen Eindruck auf Dich gemacht hat, kann ich mir denken, liebe kleine Sanna. Ich hätte dabei sein mögen, um Dein strahlendes Gesichtchen zu sehen. Und die Kleider, die Du ausgestellt hast, gefallen Räte Verlangen sehr und Tante Phine gar nicht? Nun wenn sie Räte gefallen, sind sie sicher schön. Und das „Blaue“ hat eine Schleppe?“

„Es wird sich da mein kleiner Wildvogel damenhaft ausnehmen. Ich sehe Dich im Geiste mit der blauen Schleppe durch das liebe alte Rutlandhaus schweben, und auf Deinem schönen Haar spielen goldene Sonnenlichter — ja — wer das noch sehen könnte. Sehr freue ich mich über Deine musikalischen Fortschritte. Wenn ich hier allein oder mit meinen schwarzen Trägern einsame Gegenben durchstreife, dann ist es mir zuweilen als hörte ich Deine Stimme — wie damals, als ich auf Eurer Farm zu Gaste war. Sie klingt mir voll und warm in den Ohren — deutsche Volkslieder höre

ich im Traum. Man kommt auf seltsame Gedanken in der Einsamkeit.“

Da fragt, ob mich Deine ausführlichen Schilderungen von daheim nicht langweilen? Nein, Sanna — könntest Du in mein Herz sehen, würdest Du so nicht fragen.“

Tante Phine schrieb mir, daß Rudolf Ruten viel im Rutlandhaus ist, und daß er sich sehr viel mit Dir beschäftigt. Du schreibst mir ja auch viel Liebes und Lustiges von ihm. Hast ihn sehr gern, nicht wahr. Und von Räte schreibst Du ganz enthusiastisch. Ja, sie ist ein seltener, lebenswetter Mensch von frischer, ehrlicher Art, ich würde, daß ihr Freundinnen werden würdet. Und ich danke es sehr, daß sie so lieb und gut zu Dir ist. Sag ihr das und grüße sie herzlich von mir, sie und Deine beiden Räter. Vom zweiten Jahr meiner Abwesenheit ist nun schon das erste Viertel verflossen. Manchmal sehne ich mich nach der Heimkehr — und zuweilen fürchte ich mich davor — das heißt — ach nein — ich will lieber schlafen — meine Stimmung ist heute so ungleich, und das teilt sich meinem Briefe mit. Achte nicht darauf. — Und sei froh und heiter, denke daran, daß mein größter Wunsch ist, Dich glücklich zu wissen. Jedes Opfer brächte ich für Dein Glück, schon im Augenblick an Deinen unvergeßlichen Vater. — Schreib mir bald wieder — alles, auch das kleinste Interesse, mich. Du kannst nicht ausführlich genug sein. Leb wohl und sei herzlich gegrüßt von Deinem treuen Werner.“

Diesen Brief las Sanna, wie alle Schreiben Werners, unzählig Male durch. Sie ahnte nicht, welche Fülle von Sorge und Liebe zwischen den Zeilen stand. Werner war so vorsichtig, als es ihm möglich war, um sie nicht beunruhigen oder beeinflussen wollte. Sie ahnte nicht, daß Tante Phine mit halben Worten und Andeutungen eine gewisse Eifersucht in Werner geweckt hatte, und daß seine Fragen nach Rudolf von dieser Eifersucht diktiert worden. Sie wußte auch nicht, welche Sehnsucht ihn befallen hatte, als er sie im Geiste in dem blauen Kleid durch das Rutlandhaus schweben

sah. Rudolf Ruten hatte ihm in seinem letzten Brief geschrieben, wie sehr sich Sanna zu einer Schönheit ersten Ranges entfaltet. Seine bewundernden Worte hatten ihn in seiner Eifersucht bestärkt. Vielleicht hatte das Rudolf mit Absicht getan, er und seine Schwester wollten gar zu gern mitarbeiten an dem zukünftigen Glück des jungen Paares.

Alles dies wußte Sanna nicht. Aber ihr Herz klopfte ihr doch, als sie las, was er von ihrem Haar schrieb. Ob er wirklich danach verlangte, sie in dem blauen Kleide zu sehen?

Und weshalb sehnte er sich nach der Heimkehr und fürchtete sich zugleich vor ihr?

Sie feuerte tief und blickte zu dem Bild seiner Mutter auf, mit dem sie oft heimliche Zwiegespräche hielt. „Sehnt er sich, weil er nach der Heimat verlangt — bin ich ihm eine Last — eine Fessel? Kannst Du mir keine Antwort geben, Du Liebe, Gute? Wenn ichs wüßte, daß ich ihm eine Last bin, daß ihm sein Versprechen an meinen lieben Vater, meinem Glück zu leben, ein Opfer auferlegt — ich würde aus seinem Leben gehen, um ihn freizumachen.“

So küßte sie und drückte mit schmerzlicher Inbrunst seinen Brief an ihre Lippen.

Wieder hatte Rudolf Sanna von seiner Schwester nach Hause begleitet und war, von Tante Phine aufgefodert, noch eine Weile geblieben. Und wieder hatte sich die alte Dame unter einem nichtigen Vorwand entfernt.

Rudolf sah ihr eine Weile nach, ohne sein Gespräch mit Sanna zu unterbrechen. Aber plötzlich erhob er sich, sprang auf die Türe zu und öffnete sie mit einem lächelnden und sehr energiegeladenen Ausdruck.

Da ertönte ein leiser Schrei. — Tante Phines Kopf war in sehr unanständige Berührung mit der Türklinke geraten, denn sie hatte, wie Rudolf richtig vermutete, am Schlüsselloch geklopft. Dafür trug sie nun eine Zeit lang eine schmerzliche Beule an der Stirn. Fortsetzung folgt.

ste und reichliche
nen lassen, damit
des Leben, sowie
ur schnelle Ver-
schwinden dunklen

es.

Dr. Hitz, der ver-
s, der sich in Ver-
hätte, ist von
hergestellt, daß er

hiesige sozialde-
ter Schriftleiter,
r für den Kreis
mittelte, haben
(Sps.), Beschäfer
tional.) und Dr.
einsamen Schrei-
stufungsamt mit-
sache der Frau
aufstehend zur
lösung der Ange-
bis dahin — der
n die Reihe kom-
tar genau unter-
am Hamm wegen
orde sei in der
r Aussage eines
ars, der milder-
gangen worden
igkeit inzwischen
igen seien. In
rigen auch, daß
meten Erörterer
von Ehrenmänn-
n zum Gebrauch

essigen Walzwerk
von einer Walze
Der Arbeiter
retten versuchte,
und erlitt schwere

den heutigen Ge-
mpartei, die zum
der dritten Abtei-
n Achtungserfolg-
n ein Drittel Kai-

achmittag gegen
tenberg gelegenen
brecht, welcher von
ngepackt ist, auf
uer aus. Daselbe
ien dort lagernden
noch ungedrosche-

so daß die Scheu-
n stand. Die hier
unell zur Stelle,
s nach vom Win-
nhaben, sondern
änten, die anlie-
ten des Feuers zu
die in einem ne-
bebefindlichen Pter-
rden, die ganze
smauern nieder-
f etwa 20—25 000
gedeckt.

deckt sich immer
ndenmäler, die
Stadtbildes dar-
weist historischen
stellungen die
enheit der Stadt
nen, der in der
se vor dem Au-
neuerdings ge-
er eine Verfüm-

st, haben nicht
des ein te-
ein, wie ist
an wenn eine
„Zurück“ ja
würde sie sitzen

in, Ouel T. L.
ard Michels,
te der Affe
herausgeholt
Stange gefest,
en Worten, ge-
prochen: „Wär-
wils am Kreuz-
s in — der
ich eben nicht

la auch, und
erbe ich mich
Stange schreiben.“
hurra, damit
in und (Entel
mit den Fü-
babei nicht

ung folgt.

Bildung der bekannten Figuren Bestevader und
Hünneschen aus dem Kölner Volksliedtheater bringt,
steigt die Zahl dieser Brunnendenkmäler auf
zehn. Die älteste Schöpfung dieser Art ist der Pe-
trusbrunnen an der Ostseite des Dombors, welt-
bekannt unter dem Namen „Drüze Pitter“, weil
er so selten seine Wasserläufe spielen läßt. Das
größte Brunnendenkmal ist das städtische Kaiser-
Wilhelm-Denkmal in der Altstadt. In historischer
Beziehung sind besonders zu beachten das Han von
Berth-Denkmal nebst Laufbrunnen auf dem Mit-
markt zur Erinnerung an den kühnen Kölner Mei-
tergeneral aus dem 30 jährigen Kriege und der
Hermann-Joseph-Brunnen auf dem Weidmarkt,
der die hübsche Legende veranschaulicht wie der fe-
stige Hermann Joseph dem Jesuskind einen Apfel
überreicht und die bekannte Darstellung aus der
Kirche St. Maria im Kapitol. In neuerer Zeit sind
noch der Kölner Volkstempel-Brunnen am Poli-
zeipräsidium, der Industrie-Denkmalbrunnen in
Köln-Rail und der Tierkubbrunnen am Volks-
garten geschaffen worden. Weitere Brunnensit-
tungen stehen noch in Aussicht.

* Köln, 18. Dez. Zu den morgen beginnenden Ge-
richtsverhandlungen in der Beleidigungssache der
christlichen Gewerkschaften gegen Pfarrer Witz aus
Stargard und gegen die Redakteure von 10 sozialde-
mokratischen Zeitungen wurden weiter als Zeugen ge-
laden außer den Bischöfen Schulte-Paderborn und Ko-
rum-Trier, Domkapitular Stein-Trier, Pfarrer Treich
aus Trier, der Herausgeber der Kölner Korrespon-
denz Karl Maria Kaufmann aus Frankfurt, sowie der
Redakteur dieser Korrespondenz Roggenbörfer-Köln,
Direktor Brauns-M-Gladbach, Redakteur Imbusch,
Hh. Hue-Essen. Die Gewerkschaften sind vertreten
durch den Rechtsanwalt Dr. Schreiber aus Köln.

* Rieneck, 17. Dez. Ein folgenschweres Unglück hat
sich bei Montagearbeiten in der Maschinenfabrik
Klotman u. Co. zugetragen. In der Gießereiabtei-
lung waren etwa zwanzig Arbeiter damit beschäftigt,
ein schweres eisernes Tor niederzulassen. Infolge Un-
vorsichtigkeit einiger Arbeiter, die zu früh losließen,
legte sich das Tor vorzeitig zu Boden und begrub ei-
nen Arbeiter und zwei Arbeiter unter sich. Alle drei
erlitten schwere Knochenbrüche und sonstige gefährli-
che Wunden.

Aus aller Welt.

— Berlin, 17. Dez. Auf der Wannseebahn wur-
de heute Nacht auf der Fahrt zwischen Berlin und
Zehlendorf einem Fabrikanten die goldene Uhr im
Werte von 1000 Mark, sowie eine Brieftasche mit
15 Hundertmarkscheinen geraubt.

* Jofokama, 17. Dez. Die Pest, die Ende
September in Jofokama aufgetreten ist, hat trotz
allen Bemühungen der Behörden bisher noch nicht
unterdrückt werden können; ja, es ist eine entsetz-
liche Ausbreitung zu bemerken eingetreten, indem
die Seuche, die sich anfangs fast ganz auf das Kol-
amt und die dort beschäftigten Beamten und Arbei-
ter beschränkte, jetzt überall in der Stadt, in weit
voneinander getrennten Bezirken auftritt, also als
aus der Hand der Behörden entwichen, betrachtet
werden kann. Die Behörden haben es in ihrer
Art an Sorgfalt und Mühe in der Seuchenbekämp-
fung nicht fehlen lassen; aber es werden jetzt Ma-
ßen laßt, die auf entsetzliche Fehler der Behör-
den hinweisen. So hätten diese, während sie eine
gründliche Reinigung der sämtlichen von Japanern
— besonders ärmern — bewohnten Häuser veran-
laßt hätten, die von Europäern und Missionen be-
wohnten Häuser, namentlich die Häuser der ehe-
maligen Fremdenmissionen, ganz sich selbst
überlassen, und es hätte sich auch diesmal beim Zu-
sammenarbeiten der Behörden der Stadt und des
Regierungsbezirks wieder gezeigt, daß neben ein-
anderstehende japanische Behörden wegen immer
entstehender Zuständigkeitsstreitigkeiten nicht er-
folgreich zusammenarbeiten können. Trotz aller
Schärfen des Vollzuges, der Lagerhäuser, Spei-
cher und Expositionsgebäude sowie der Häuser im
Hafen sind jetzt schon 22 Todesfälle vorgekommen,
und die Zahl der Lebenden oder tot gefangenen pest-
kranken Motten beläuft sich auf viele Hunderte.
Der Pestgefahr wegen ist der in Aussicht ge-
nommene Besuch des Kaisers auf der Ausstellung von
Jofokama abgesagt worden, und auch die Sitzung
des patriotischen Komitees ist nicht, wie ge-
plant, unter dem Vorsitz des Ehrenpräsidenten,
Prinzen Kanin, abgehalten worden. Die Pest ist
aber auch leider nicht auf Jofokama beschränkt ge-
blieben, sondern hat nach Kobe übergriffen, wo
sie immer in einem meist mit Speichern und Lager-
häusern bebauten Stadtteil einen bösen Ausbrei-
tungsstrecke findet. Dort sind schon etwa ein Duzend
Personen erkrankt und fast alle gestorben. Auch
dort nahm man die Seuche, wie in Japan so oft,
anfangs zu leicht und erklärte sie schon für erlos-
chen, bis die große Zahl neuer pestverdächtigter
Matten die Behörden eines anderen belehrte. Es
ist schwer, gegen die Seuche vorzugehen; denn u.
a. werden von den Bewohnern die mit den von den
Behörden gestellten Rollen oder Giften erlegten
Matten einfach in die Gasse geworfen, damit nicht
eine zwangsweise Desinfizierung der Häuser die
Folge einer Abtötung der Pest sei könne. Man
hat deshalb in Kobe wie in Jofokama und
Tokio wieder zu dem altbewährten Mittel der Be-
schonung für Mattenfana gegriffen und zählt in
Tokio 3, in Jofokama 5 Sen (6 und 10 Pf.), für
jede einsekretierte Matte, gleichviel ob gesund oder
krank, und in Kobe ist eine Art Lotteriespiel ein-
geführt worden, indem für jede Matte ein Los ge-
geben und nach Einkreuzung der fünfzehnfachen
Matte gezogen wird, wobei ein erster Preis von
50 Yen (100 Mk.), der zweite von je 50 Yen und
sechs dritte Preise von je 3 Yen ausgesetzt sind.
Die Preise für Mattenfana haben aber auch, wie

sich stets in Japan gezeigt hat, ihr Bedentlich-
keit wieder Beweiser von Motten aufgetra-
ben; in Jofokama ist ein Mann bestraft wor-
den, der Matten massenhaft aus dem benachbarten
Jofokama eingeführt hat. Die Reichsbehörden haben
einheitliche Vorschriften für das ganze Land er-
lassen, und in allen größeren Städten werden die
Bewohner über die Entstehung und Verbreitung der
Seuche aufgeklärt und werden größere Summen
für die Pestbekämpfung aufgewandt. Leider hat es
den Anschein, als ob die Pest, wie schon so oft, für
eine Weile endemisch werden möchte. Das ist ja
im Grunde bei der Nähe der ewigen chinesischen
und indischen Pestherde und der mangelhaften
Auffklärung weiterer Volkskreise kein Wunder.
Seit die Pest zum ersten Male in neuerer Zeit
1890 Osaka ergriff, sind 1896, 1902 bis 1903, 1905
und 1906 Pestepidemien in Osaka und Kobe, Joto-
hama und Tokio aufgetreten, sie sind manchmal
zwei, ja sechs Jahre lang, vielleicht überhaupt, un-
unterdrückt geblieben und haben im ganzen über
2500 Krankheitsfälle, davon mehr als 2000 tödliche,
verursacht. Wahrscheinlich wird es erst der fort-
schreitenden Volksaufklärung und besserem Zu-
sammenarbeiten der Behörden gelingen, die Seuche
dauernd von Japan fernzuhalten. (Köln. Z.).

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 19. Dezember.

„Verkauf billiger guter Jugendbücher. Die An-
regungen, die Herr Dr. Meinde aus Münster am 8. De-
zember in seinem lehrreichen Vortrage über die Schul-
literatur gegeben hat, sollen vom hiesigen katholischen
Arbeiterverein St. Josef in die praktische Tat umgesetzt
werden. Wie uns mitgeteilt wird, findet am kommen-
den Sonntag von 11 Uhr an im Vereinssaal des ge-
nannten Vereins ein Verkauf billiger guter Jugendli-
teratur statt. Der Verkauf ist dem Vereinsmitglied
Fogentkamp übertragen worden. Möge nicht von den
Vereinsmitgliedern allein, sondern auch von anderen
Bürgern unserer Stadt recht regen von dieser günstigen
Gelegenheit, passende, gute Weihnachtsgeschenke für un-
sere Jugend zu erhalten, Gebrauch gemacht werden.
Zum Kampfe gegen die Schuldliteratur ist eben je-
der berufen, dem die Anschuld seiner und anderer
Kinder am Herzen liegt.

?? Schadenfeuer. In der Nacht zum Donnerstag
gegen 1/2 2 Uhr erkündete die Feuerkette in unserer
Stadt. Durch die Explosion einer Küchenlampe war
in der Lindenbergschen Geflügelkammer (Pächter Herr
Näbeler) am Burloer Wege Feuer ausgebrochen. Das
Feuer griff so rasch um sich, daß an eine Rettung des
Saales nicht zu denken war. Auch soll eine Menge
Hausgerät verbrannt sein. Jedoch gelang es, mehrere
Hundert Stück Geflügel, eine Braumaschine usw. zu
retten. Die Tätigkeit unserer Feuerwehr, die mit mög-
lichster Schnelligkeit an der Brandstelle eintraf, mußte
sich darauf beschränken, das Feuer zu lokalisieren.

Postsendungen nach Südamerika. Nach
einer Mitteilung der französischen Postverwaltung
ist die Zahl der Briefkäse, die in Paris dem Süd-
Expressebüro Paris-Vissabon an den Postkontingen-
ten für Südamerika zugehen — darunter auch
solche aus Deutschland für Brasilien, Argentinien,
Uruguay, Paraguay, Chile und das südliche Bol-
ivien — so groß, daß manchmal ein Teil der Beutel
bei diesem Büro wegen Unzulänglichkeit der Lager-
räume zurückbleiben und auf die gewöhnlichen
Postzüge überwiegen werden muß. Die davon be-
troffenen Briefposten verbleiben dann in Vissabon
den Aufschlag an den planmäßigen Postdampfer
nach Südamerika und erleiden dadurch natürlich
erhebliche Verzögerungen. Im Interesse der Ab-
sender und Empfänger empfiehlt es sich daher,
Briefsendungen für die obengenannten Länder bei
der Post nicht erst zum letzten Postgang über
Vissabon, sondern so zeitig einzuliefern, daß sie den
Postdampfer schon in einem der vor Vissabon lie-
genden Zuführungshäfen überwiegen oder — wenn
das nicht möglich ist — nach Vissabon wenigstens
mit einem Vorverlande am Tage vor dem plan-
mäßigen Postlauf abgesandt werden können.

Als Gefühlsorgane für die nächstjährige erste
Schwangerschaftsperiode am Landgericht zu Münster
wurden aus dem Kreise Vorben einberufen: Kauf-
mann Hermann Tanderding-Bocholt, Kaufmann
Wilhelm Wien-Bocholt und Kaufmann Ludwig
Mare-Ramsdorf.

Ein neues Kino soll im früheren Amtsgebäu-
des Untes Liebern Neustraße errichtet werden. Die
Umbauarbeiten werden in der heutigen Nummer aus-
geschrieben.

p Gestohlen wurde gestern vormittag auf der Kirch-
straße von einem vor einem Geschäft stehenden Fahr-
rade eine Laterne.

p Angefahren wurde gestern morgen von einem
Radfahrer ein älterer Mann. Er stürzte und trug
mehrere Verletzungen davon. Der Radfahrer suchte
das Weite, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

* Rieneck, 18. Dez. Eine Tochter unserer Gemeinde,
Fräulein Anna Ehlers aus dem benachbarten Krich-
ting, hat in den Tagen vom 15. bis 17. Dezember in
Münster vor der Kgl. Prüfungskommission das Exa-
men als Oberlehrerin mit dem Prädikat „gut“ be-
standen. Den Vorsitz hatte ein vortragender Rat aus
dem Unterrichtsministerium. Unsere besten Wünsche
begleiten die junge Oberlehrerin auf ihren fer-
neren Lebenswegen!

n Emden, 18. Dez. Gestern abend um 10 Uhr
erlöschte die Brandglode. In der Werkstatt eines hie-
sigen Schreinermeisters war Feuer ausgebrochen. Die
Feuerwehr war schnell auf der Brandstätte, und es
gelang derselben auch, das Feuer bald zu löschen. Der
in der Werkstatt angerichtete Schaden ist nur gering,
und auch das Gebäude hat wenig Schaden erlitten.

Nachrichten und Drahtberichte.

Deutschland und die Weltausstellung in San Francisco.

w Berlin, 19. Dez. (Telegr.) Das deut-
sche Komitee für die Weltausstellung in San
Francisco hat wegen der ablehnenden Haltung
der deutschen Regierung beschlossen, sich aufzu-
lösen.

Totschlag.

w Hamm i. W. 19. Dez. (Telegr.) In Kad-
bod erstach nach einem vorausgegangenen Streit
und Wortwechsel der Bergmann Sander sei-
nen Kameraden Taube. Der Täter wurde ver-
haftet.

Verurteilung eines soziald. Redakteurs.
w Hamburg, 19. Dez. (Telegr.) Die Straf-
kammer des Hamburger Landgerichts verur-
teilte den verantwortlichen Redakteur des
Hamburger Echo wegen Beleidigung des Kriegs-
gerichts der 2. Marine-Division in Wilhelm-
shaven und wegen Beleidigung sämtlicher Offi-
ziere und Unteroffiziere der deutschen Armee
zu 1400 M Geldstrafe bzw. 140 Tagen Gefäng-
nis. Einer der inkriminierten Artikel beschäf-
tigte sich mit einem kriegsgerichtlichen Urteil
und behauptete, daß die Anklage zurechtinstru-
iert sei. Der andere Artikel richtete sich gegen
die Armee, sprach von Niederknechten, Unter-
drückten usw. Er war aus Anlaß der Wehrevor-
lage geschrieben. In letzterem Falle hatte der
Kriegsminister den Strafantrag gestellt.

Gerettete Schiffbrüchige.

w Cuzhaden, 18. Dez. (Telegr.) Heute vor-
mittag wurden 9 Mann der Besatzung der ge-
kern bei Vorkum gestrandeten norwegischen
Bark Amagone sämtlich gerettet.

Die 3. Friedenskonferenz.
w Wien, 19. Dez. (Telegr.) Zu den Nach-
richten über die Zahl der an der 3. Friedens-
konferenz teilnehmenden Staaten wird gemel-
det, daß bis jetzt noch an keinen Staat Einla-
dungen zu dieser Konferenz ergangen sind.

50. Geburtstag des Thronfolgers.

* Wien, 18. Dez. Nahezu die gesamte Presse
Wiens sowie der Monarchie widmen dem Erz-
herzog Franz Ferdinand anläßlich seines 50.
Geburstages warm gehaltene Artikel, in denen
die außergewöhnlichen Eigenschaften des Thron-
folgers, insbesondere dessen Feldherrntugenden
und Verdienste um die Ausgestaltung von Heer
und Marine hervorgehoben werden. Es wird
auf sein als Vorbild geltendes inniges Famili-
enleben hingewiesen, sowie sein wertvolles
Interesse für künstlerische und wissenschaftliche
Bestrebungen aller Art, sowie die außerordent-
liche Unterstützung betont, welche er ihnen an-
gedeihen lasse. Der Thronfolger, ein überzeu-
gender Anhänger des Dreibundes, habe durch sein
herzliches Verhältnis zu Kaiser Wilhelm zur
Vertiefung des zwischen Österreich und Deutsch-
land bestehenden Bündnisses beigetragen.

Von der albanischen Grenzkommission.

w Florenz, 19. Dez. (Telegr.) Die Kom-
mission zur Abgrenzung in Albanien hat ihre
Arbeiten beendet.

Unruhen in Kurdistan.

w Teheran, 19. Dez. (Telegr.) Die Regie-
rung ist sehr besorgt wegen der an Aufruhr
grenzenden Unruhen in Kurdistan.

Eine neue Politik der Vereinigten Staaten ge-
genüber Mexiko.

w New York, 19. Dez. (Telegr.) Dem New-
York Herald wird aus Mexiko gemeldet, der
dortige Ministerpräsident habe eine Note der
Vereinigten Staaten erhalten, in der eine neue
Politik derselben gegenüber Mexiko angekün-
digt wurde. Präsident Huerta werde die Note
morgen im Kabinett näher besprechen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 21. Dezember.

Bocholt. St. Georg.
6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Andacht.

4 Uhr Todesangstbruderschaft mit Predigt.
Die Kommunionkinder, welche Oken aus der
Schule entlassen sind, haben am Sonntag ge-
meinschaftliche hl. Kommunion; Samstag 1/2
Uhr Vorbereitung.

St. Joseph.

47, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

St. Alara.

47, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Christenlehre.

St. Agnes.

7 Uhr hl. Messe.
5 1/2 Uhr Andacht.
(Gymnasium.)
7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion.
9 Uhr hl. Messe.
2 Uhr Andacht.
(Hospital.)
8 Uhr hl. Messe.
4 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag 49 Uhr Sakramentshochamt; abends
49 Uhr Sakramentsandacht.
St. Alara.

Dienstag 5 1/2 Uhr Antonius-Andacht.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

St. Alara.

St. Agnes.

Erster Adventssonntag.

6 Uhr ist die erste hl. Messe.
47 Uhr zweite hl. Messe; Kommunion der 12jährigen
Kinder.
48 Uhr ist die dritte hl. Messe.
9 Uhr ist die vierte hl. Messe.
10 Uhr ist Hochamt u. Predigt. Nach demselben kommen
die 13jährigen Kinder zur Schule.
Nachm. 2 Uhr ist Andacht.
48 Uhr Aufnahme in die Jungfrauen-Kongregation.
3 Uhr Schlußpredigt für die Jungfrauen.
Am Mittwoch ist Vigilien-Vorlesung.

Ihre Dienstboten

wünschen zu Weihnachten schöne Wäsche oder Kleiderstoffe. Die
Auslagen und Extra-Angebote der Firma S. B. Löwen-
stein vereinigen Gediegenheit mit besonderer Preiswürdigkeit.
Überzeugen Sie sich selbst.



Todes-Anzeige.

Gestern abend 11 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied sanft und gottesgegeben, nach langer Krankheit, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente unsere liebe Schwester, Schwägerin, unsere gute Tante und Großtante

Frau Gottfried Herzog

Adelheid geb. Fischer

im vollendeten 78. Lebensjahre.

Wir bitten, der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Die trauernden Hinterbliebenen.

BOCHOLT, Colombus (Nebraska, Amerika), Exaten bei Baaxen, Duisburg, Meiderich, New-York, den 18. Dez. 1913.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, 22. Dezember, morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Liebfrauenkirche, darnach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu frdl. eingeladen wird.

Mutterverein St. Georg.
Samstag 19 Uhr hl. Messe
für die + Frau Elisabeth Boffel.

Verein

für jugendl. Arbeiter.
Sonntag, den 21. Dezember,
1/7 Uhr:
Gemeinschaftl. hl. Kommunion
(Liebfrauen).
Freitag abend 1/8 Uhr:
Vorbereitung.

Zwangsverweigerung.

Samstag, 20. Dez. 1913,
nachmittags 3 Uhr,
werde ich in der Wirtschaft
Klipper in Dingen folgende
Gegenstände:

1 Kaffee, 3 Stühle
mit Holz, 1
und ein Kaffee

Öffentlich meistbietend zwangs-
weise gegen Verzählung ver-
steigern.

Bocholt, 18. Dezember 1913.
Krohe,
Gerichtsvollzieher.

Ladenlokal

an der Hauptstraße zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Wichtig für Hausfrauen!



Mandelmilch

Pflanzen-Butter-Margarin
per Pfd. 90 Pfg.
empfiehlt stets frisch:

Joh. Hinse,
Langenbergstr. 6.

Gebrauchter

Geldschrank

zu kaufen gesucht.
Offerten unter A. 10 an die
Expedition d. Bl.



Ein schöner Windhund zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition
dieses Blattes.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle ich als schöne

Festgeschenke:

Briefpapier
für Damen und Herren
in ff. Ausstattung,
auch mit Namensdruck.

Portemonnaies,
Brieftaschen,
Zigarren-
und Zigaretten-Etuis,
Poesie-Albums.

Grosse Auswahl
von Damentaschen
„Neuheiten“.

Farb. Damensiegellack
in Kästchen
mit und ohne Petschaft

Taschentücher,
Handschuh-
und Gravattenkasten.

Jugend Erzählungs-
bücher von 20 Pf. an,
auch „Bachems“ Verlag.

„Scholz“ künstlerische,
unzerreissbare
Bilderbücher
und billige von 5 Pf. an.

Spiele
Lotto, Domino, Legespiele
Auswählbilder,
Gesellschaftsspiele,
Druckereien.

Papier-Tischläufer
grosse Auswahl
40 u. 50 Pf.
nebst pass. Servietten.

Weihnachtspostkarten
grösste Auswahl.

Christbaumschmuck.

Weihnachts- Ausstellung.

Zum Besuche ladet höflichst ein

Hedwig Rademaker.

Weiterer wertvoller Kundendienst von Dingen und Um-
gebung teile ich hierdurch mit, daß ich meine
Strumpfstrickerei
ab 15. Dezember 1913 in das Haus des Briefträgers
Koschorst verlegt habe.

Wwe. Anna Langenhorst.

Halte mich gleichzeitig in Handarbeiten und
besseren Stickereien bestens empfohlen.

Ellisabeth Langenhorst,

staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin.

Scherbel's billiges Weihnachts-Angebot!

Zu aussergewöhnlich billigen Preisen laden Sie eine
hervorragende Auswahl.

Spielwaren für Mädchen:

Puppenportwagen	1,25 M
Puppenmöbel einzeln	9 S
Spardosen	9 S
Puppenwagen	45 S
Puppenstuben	45 S
Kinderbetten	35 S
Kauskläden	50 S
Schaukeltische	2,50 M
Wiegewagen	9 S
Celloid-Puppen	9 S
Kindertische groß	48 S
Kinderbänke groß	2,25 M
Kindertische groß	2,65 M
Celloid-Babys	32 S
Schlottern	9 S
Klaviere	50 S
Kochherde	9 S
Kinderschaukeln	2,25 M

Geschenkartikel

Tonnengarnituren	14tlg. 4,45 M
Wassergarnituren	5tlg. 2,15 M
Kaffeeservice bunt	9tlg. 2,95 M
Bierservice bunt	7tlg. 3,10 M
Vitroservice 8tlg.	95 S
Tafelaufsatz m. Vase	95 S
Aluminium-Kochgeschirre	Stück 95 S
Tischlampen komplett	1,50 M
Emaillirte Tellerbleche	95 S
Gebäckkästen groß	95 S



Schaukelpferde von 2,95 M an.

Gesellschaftsspiele v. 10 S an.

Elastolin-Goldaten, fast unzer-
brechlich von 9 S an.



Bären von 58 S an.

Puppenbälle	38 S
Puppenarme	15 S
Puppentöpfe	9 S
Puppenstrümpfe Paar	5 S
Schuhe (farbig) Paar	9 S
Puppenhütchen	25 S
Puppen-Sweater	50 S

Christbaumschmuck:

Äugeln im Karton	15 S
Christbaumständer	48 S
Krippenfiguren	20 S
Kerzen (bunt) Karton	25 S
Kerzenhalter Dugend	5 S
Feenhaar Karton	15 S
Wunderkerzen Karton	8 S
Moos oder Schnee Paket	9 S
Lametta	Schnur 9 S
Engelshaar	Brief 3 S

Spielwaren für Knaben:

Regelspiele im Kasten	32 S
Kinderuhren	5 S
Kinematographen	1,35 M
Brummkreisel	9 S
Festungen	50 S
Uniformen	1,10 M
Leiterwagen	50 S
Geigen mit Bogen	65 S
Mundharmonikas	9 S
Holzperle	10 S
Automobile	45 S
Laubhügelkasten	30 S
Peitschen	9 S
Gewehre	28 S
Dampfmaschinen	60 S
Schießarren aus Holz	28 S
Säbel mit Scheide	28 S
Helme	30 S

Geschenkartikel:

Hängelampen kompl.	2,95 M
Rückenwaagen	1,05 M
Kohlenkasten m. Dedel	1,50 M
Heil-Figuren 30 Stm	1,35 M
Postkartenalbum	45 S
Katesdosen	95 S
Damenhandtaschen	95 S
Kreuze unter Glas	4,75 M
Paneletter	75 S
Tabaksdosen	1,25 M

Gratis bei Einkauf von 2,00 Mark an ein
schöner Kalender mit Wandmappe.

Vereine erhalten trotz der billigen Preise Extra-Rabatt.

Trotz der billigen Preise gebe
ich Rabattmarken.

Sonntag ist mein Geschäft bis
7 Uhr abends geöffnet.

Riesen-Bazar Otto Scherbel,

Neustr. 24

Bocholt i. W.

Fernruf 329.

Beachten Sie mein Schaufenster Neustrasse

Umarbeitung jeglicher Beleuchtungskörper für Elektrisch

Licht- u. Kraft-Anlagen

aller Art und in jedem Umfange
unter voller Garantie
übernimmt

Th. Nientimp,

Telefon 268 Bocholt, Telefon 268.
Kostenanschläge, Zeichnungen sowie Ingenieur-
besuche kostenlos und unverbindlich.

Geschäftsübernahme.

Den geehrten Bewohnern von Rhebe und Umgegend zeige
hiermit ergebenst an, daß ich die

Gärtnerei und das Geschäft

des verstorbenen Herrn Jos. Kampshoff erworben habe.
Bei dieser Gelegenheit empfehle mich zu allen in meinem Fach
einschlägigen Arbeiten und sichere prompte und reelle Be-
handlung zu.

Wilhelm Schlütter, Gärtner, Rhebe.

Zweites

Welch

Aud bei der neu

Wer hat die

Das am 1. Janu-
ber Reichsoberverwal-
terung betreffend,
insbesondere auf fol-
Landwirtschafts-Beich-
im Wandergewerbe
betreibenden und in
Diese Verhältnisse für
men die Stadt Boch-
allgemeine Ortsfran-
Landfrankentasse an-
Zweifeln sei auf fol-
Als „Landwirtschafts-
sehen, wenn die Lan-
hauptsächlich Grund-
leiblich die Gewinn-
nisse, die Erzeugung
dem Boden heraus o-
Zubereitung, Reini-
kehr ohne weitere Be-
Betriebes in Frage
schaftlichen“ Betriebes
schen des Getreides i-
aufsehen. Ferner ge-
wirtschaftlichen Neben-
überwiegend der Fo-
„Dienstbote“ ist, wer
genommen ist und un-
Bestimmung des M-
(Dienstmädchen -
Knechte, Gärtner auf
u. a. m.) Die Halb-
keine Dienstboten, son-
Gelehes. Sie müssen
meldet werden.

Unter Wandergewer-
sicherungs-Ordnung i-
Umherziehen gemein-
treibende, auf dessen
ausgestellt ist. Der
werbebehörden bedarf,
he Beschäftigten, sowie
führen will, ihrer Be-
des Ortes als Mitglie-
selbstbehörde er den Sch-
Bei dieser Gruppe
stimmung getroffen, a-
nicht mit Namen, son-
den sind. Bei der An-
beiträge für die Zeit
werbebehörden (in der M-
Erlaubnis des Rassen-
voraus zu entrichten
Wandergewerbebe-
wenn die Beiträge ent-
Als Hausgewerbebet-
gehen die selbständige
genen Betriebsstätten
anderer Gewerbebetrie-
bestellen oder bearbei-
gewerbetreibende, wen-
selbst beschaffen, und a-
übergehend für eigen-
Hausgewerbebetrie-
Betriebsstätte der Auf-
verpflichtet, in deren Be-
haben. Bei der gleich-
lich Beschäftigten ver-
schaft beginnt mit der
Rasse zu führende Ver-
die Hausgewerbebetrie-
tel zur Krankenversich-
durch Zuschüsse der An-

Der D

Novelle von V

2

Die Tür öffnete
sahen eine sehr rund-
sauber aussehende Be-
beim Anblick des jün-
les Leuchten ging.

„Dörthe, der Ober-
Premierleutnant, ist i-
diert worden und wol-
bringen Sie doch ein-
mit grünem Siegel be-
felsen. Und dann -
sichs feuchteten sich,
den Strichzug will er
beutet.“ und langsam,
Dörthe sich nach rich-
seine Füße wieder an-
für mich eine gewon-
erst dem Neffen und i-
verführten Pflicht, aus-

Zu der Landgrafen-
Sonne in ein sehr el-
Quartier hinein. Da
in all den vielen Weich-
zu suchen, die an den
gebracht waren, da b-
aus Bronze, Eisenbe-
Geltung, da umfing A-
auch die Frauengestalt,
und unter deren feinen
Löne moderner Tausch-
voller Art erlangen.

Welche Personen

und bei der neu errichteten Landtrankentasse zu versichern?

Wer hat die Anmeldung zu bewirken?

Das am 1. Januar 1914 in Kraft tretende 2. Buch der Reichsversicherungsordnung, die Krankentassenversicherung betreffend, dehnt die Versicherungspflicht insbesondere auf folgende Personen aus: a) die in der Landwirtschaft Beschäftigten, b) die Dienstboten, c) die im Berggewerbe Beschäftigten, d) die Hausgewerbetreibenden und ihre hausgewerblich Beschäftigten. Diese Versicherten sind im Kreise Vorken (ausgenommen die Stadt Bockst, wo vom 1. Jan. ab nur eine allgemeine Ortskrankentasse besteht) sämtlich bei der Landtrankentasse anzumelden. Zur Vermittelung von Zweifeln ist auf folgende Punkte hinzuweisen.

Als „landwirtschaftlich“ ist ein Betrieb dann anzusehen, wenn die Landwirtschaft die ausschließliche oder hauptsächlichste Grundlage abgibt, wenn also entweder lediglich die Gewinnung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die Erzeugung von Rohstoffen unmittelbar aus dem Boden heraus oder lediglich deren Zurechtstellung, Zubereitung, Reinigung und dergleichen für den Verkehr ohne weitere Vorbereitung innerhalb des halben Betriebes in Frage steht. Als Teil eines „landwirtschaftlichen“ Betriebes ist auch das Reinigen und Dreschen des Getreides mittels Dampfmäschmaschinen anzusehen. Ferner gehören zur Landwirtschaft die landwirtschaftlichen Nebenerwerbe und die lediglich oder überwiegend der Forstwirtschaft dienenden Betriebe. „Dienstbote“ ist, wer in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist und untergeordnete Dienste nach näherer Bestimmung des Arbeitgebers zu verrichten hat. (Dienstmädchen — auch Tagesmädchen, — Diener, Knechte, Gärtner auf ländlichen Grundstücken, Aufseher u. a. m.) Die Halbtags- oder Stundenmädchen sind keine Dienstboten, sondern Arbeiterinnen im Sinne des Gesetzes. Sie müssen bei der Ortskrankentasse angemeldet werden.

Unter Berggewerbe im Sinne der Reichsversicherungs-Ordnung ist der Berggewerbebetrieb im Umherziehen gemeint. Arbeitgeber ist der Gewerbetreibende, auf dessen Namen der Berggewerbebetrieb ausgestellt ist. Der Arbeitgeber, der eines Berggewerbes bedarf, hat die im Berggewerbebetrieb Beschäftigten, soweit er sie von Ort zu Ort mit sich führen will, ihrer Zahl nach bei der Landtrankentasse des Ortes als Mitglieder anzumelden, bei dessen Polizeibehörde er den Schein beantragt.

Bei dieser Gruppe ist infolge einer Ausnahmerechtsbestimmung getroffen, als die versicherten Beschäftigten nicht mit Namen, sondern nur der Zahl nach anzumelden sind. Bei der Anmeldung hat der Arbeitgeber die Beiträge für die Zeit bis zum Ablauf des Berggewerbescheins (in der Regel also für ein Jahr) oder mit Erlaubnis des Kassenvorstandes für längere Zeit im voraus zu entrichten (§ 460). Erwähnt sei, daß der Berggewerbebetrieb erst dann erteilt werden darf, wenn die Beiträge entrichtet sind.

Als Hausgewerbetreibende im Sinne des Gesetzes gelten die selbständigen Gewerbetreibenden, die in eigenen Betriebsstätten im Auftrag und für Rechnung anderer Gewerbetreibender gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten. Sie sind auch dann Hausgewerbetreibende, wenn sie die Roh- oder Hilfsstoffe selbst beschaffen, und auch für die Zeit, in der sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten (§ 462). Hausgewerbetreibende werden ohne Rücksicht auf den Betriebsort der Auftraggeber bei der Landtrankentasse versichert, in deren Bezirk sie ihre eigene Betriebsstätte haben. Bei der gleichen Kasse werden ihre hausgewerblich Beschäftigten versichert (§ 466). Die Mitgliedschaft beginnt mit der Eintragung in das von der Kasse zu führende Verzeichnis. Die Eintragung haben die Hausgewerbetreibenden zu veranlassen. Die Mittel zur Krankenversicherung dieser Personen werden durch Zuschüsse der Auftraggeber und durch Beiträge

der Hausgewerbetreibenden und der hausgewerblich Beschäftigten aufgebracht. Der Auftraggeber hat der Landtrankentasse seines Betriebes in der ersten Woche jeden Monats eine Liste der im abgelaufenen Monat beschäftigten Hausgewerbetreibenden einzureichen. (Vordrucke sind bei der Kasse erhältlich.) Die Zuschüsse betragen 2 von Hundert des gezahlten Entgelts.

Da eine Unterlassung der Anmeldung für Arbeitgeber und Versicherte von Nachteil sein kann, empfiehlt es sich, im Zweifelsfalle bei der Geschäftsstelle der Krankentasse oder beim Versicherungsamt Erkundigungen einzuziehen.

Zur Lage auf dem Balkan.

„Finanzieller Druck auf die Türkei“ und „Deutsches Land Geldverleiher“.

Zu einer Zeit, in der in Frankreich eifrig die ungenutzten Erträge fruchtlose Frage einer „finanziellen Blockade“ der Türkei erörtert wird, erhält die Post folgende Nachricht:

Die Deutsche Orientbank hat von der türkischen Regierung nominal etwa 400 000 Pfund Sterling (prozentiger Schatzbons von 1912 übernommen, womit der Bestand der türkischen Regierung an diesen Schatzbons ausverkauft ist).

Somit wird also gesagt, daß deutsche Finanzkreise der Türkei wiederum mit der Hergabe von Geldmitteln unter die Arme gegriffen haben. Aus politischen Gründen können wir, bemerkt dazu das freiconservative Blatt, diese Hilfe nur begrüßen. Sie ist ein Fingerzeig dafür, daß es der französischen Finanz außerordentlich schwer, oder gar überhaupt nicht möglich werden dürfte, ohne Zustimmung Deutschlands die Türkei finanziell zu drangsalieren, wenn sie es im Hinblick auf die deutsche Militärmission schließlich auch gern möchte.

Berlin, 17. Dez. Der frühere Vertreter des albanischen Komitees in London, Noga ist, wie das „B. L.“ erfahren hat, gestern aus Bukarest in Berlin eingetroffen. Herr Philipp Noga hat bereits wiederholt Besprechungen mit dem Prinzen Wilhelm zu Wien gehabt, um mit ihm, da der Prinz der designierte Kandidat der Mächte ist, die notwendigen Beziehungen als dem künftigen Fürsten von Albanien, und den Vertretern der albanischen Nation herzustellen, die Ende des Monats nach Berlin kommen und dem Prinzen im Namen des albanischen Volkes die Krone Albanien anbieten werden. Ob diese Krone eine Fürsten- oder Königskrone sein wird, ist augenblicklich noch zweifelhaft. Von den Mächten ist der Prinz gemäß dem Londoner Beschlusse zum Fürsten von Albanien designiert. Es wird also am albanischen Volke liegen, ob es einen Fürsten oder einen König als den Herrscher seines Landes haben will, doch erscheint es zweifelhaft, ob diese Frage schon jetzt aufgeworfen werden wird.

London, 17. Dez. Wie das Reutersche Bureau erklärt, wurde die britische Zirkulante über Albanien und die Agäischen Inseln im Auswärtigen Amt den Mächten überreicht. Sir Edward Grey's Absicht war dabei nicht, neuen Fragen in Verbindung mit den Ergebnissen der letzten Balkankonferenz aufzuwerfen, sondern nur den Regierungen, die auf der Balkankonferenz vertreten waren, konkrete Vorschläge für eine unparteiliche und schnelle Liquidation der noch nicht entschiedenen Fragen zu machen, die zu Reibungen und weiteren Schwierigkeiten führen könnten, wenn sie unerledigt blieben. Die britische Note besteht aus 10 Paragraphen, die unter die Rubriken fallen: 1. Epirus und die Frist der Räumung der Gebiete durch die Griechen, die an Albanien fallen; 2. die Agäischen Inseln, die von Griechenland okkupiert sind und 3. die Agäischen Inseln, die von Italien okkupiert sind. Die Demarkierung der griechisch-albanischen Grenze bleibt der internationalen Kommission überlassen. Die griechische Räumung hätte nach dem Beschluß der Mächte bis zum 31. Dezember stattfinden

sollen, aber Voraussetzung war, daß die Arbeiten der Kommission am 30. November abgeschlossen waren. Da dies nicht der Fall ist, so wird jetzt vorgeschlagen, daß die Räumung Mitte Januar vollendet sein soll. Was die Agäischen Inseln betrifft, die von Griechenland okkupiert sind, so weist die Note darauf hin, daß die Konventionen, die von Griechenland mit Bezug auf Epirus verlangt wurden, durch eine Kompensation in den Agäischen Inseln ausgeglichen werden sollen. Der frühere Vorschlag, das Griechenland Chios und Mytilene abzugeben solle, wird jetzt fallen gelassen. Es wird nur eine Garantie verlangt, daß Griechenland auf den Inseln keine Befestigungen und keine Flottenstationen durchzuführen solle, und ferner eine Garantie gegen Konterbande von der gegenüberliegenden Küste. Mit Ausnahme von Zimbros und Tenedos sollen alle diese Inseln im griechischen Besitz verbleiben. Mit Bezug auf die Agäischen Inseln, die von Italien okkupiert sind, wird vorgeschlagen, daß sie der Türkei zurückgegeben werden sollen, wenn der Friedensvertrag von Lausanne ausgeführt ist, und die Inseln sollen dann eine gewisse Selbstregierung unter dem Sultan erhalten. Da die Worte Verfügungen erlassen hat, nach denen die Militär- und Zivilbehörden in Tripolis zurückberufen sind, so könnte der Friedensvertrag von Lausanne im wesentlichen als ausgeführt betrachtet werden, obwohl sich einige wenige türkische Offiziere entschlossen haben, sich mit den Trägern zu identifizieren.

„Die Times“ bedauert, daß die britische Note über Albanien und die Agäischen Inseln in der französischen Presse, und zwar in einer unvollständigen Form veröffentlicht worden ist. Die Fragen, die in der Note behandelt seien, seien an sich außerordentlich delikat, Natur und wären zunächst besser den diplomatischen Erwägungen vorbehalten geblieben. Die Ueberreichung der Note, so fährt das Blatt fort, bezeichnet den Beginn eines neuen Stadiums in mühsamen diplomatischen Versuchen, die verwickelten Hindernisse der Balkankrise zu entfernen. Die Engländer teilen durch eine gewisse Zuersticht die Hoffnungen, die der deutsche Reichskanzler kürzlich ausgesprochen hat: daß die Schwierigkeiten nicht schwerer sein würden, als die bisher gelösten. In sich sind sie nicht verwickelter, wenn sie von allen Mächten in dem gleichen Geiste der Verständigung und der Zurückhaltung behandelt werden. Gegenständliche Vertrauen ist eine wesentliche Vorbedingung für die Wirksamkeit des Kongresses, und das Vertrauen muß über die Gegenstände, die augenblicklich zur Erörterung stehen, hinaus ausgedehnt werden.

Athen, 18. Dez. Auf Drängen Frankreichs soll die Bildung einer der deutschen Militärmission in Konstantinopel ganz analogen französischen Militärmission für Griechenland vorbereitet werden. Auch dort soll ein Modellarmee Korps unter einem französischen General mit durchweg französischen Offizieren aufgestellt werden. Außerdem soll die Armee durch französische Instrukteure vervollständigt und neu ausgestattet werden. Ein entsprechender königlicher Befehl wird in Kürze in Athen erwartet.

Erzherzog Franz Ferdinand,

der österreichisch-ungarische Thronfolger, vollendete am letzten Donnerstag sein 50. Lebensjahr. Auch über die schwarzgelben Grenzpfähle hinaus, besonders bei uns im Deutschen Reich, wandten sich an diesem Tage die Blicke vieler auf die sympathische kraftvolle Persönlichkeit des Thronerben der habsburgischen Doppelmonarchie.

Dieses Thronerbe war dem Erzherzog nicht in die Wiege gelegt worden. Erst nach dem frühen Tode des Kronprinzen Rudolf, im Jahre 1889 kam Franz Ferdinand, der älteste Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, ältesten Bruders des Kaisers Franz, für die Thronfolge in Frage. Bis dahin war der Erzherzog wenig hervorgetreten. Man wußte, daß er, wie alle seine Ge-

schwister, im eiserlichen Hause eine vortreffliche Erziehung genossen hatte, aber es hieß, er sei von schwächlicher Gesundheit. Ein wiederholter längerer Aufenthalt in Ägypten und rationelle Körperpflege kräftigten indes den Herzog so sehr, daß er bald als Urbild der Gesundheit gelten konnte.

Von dem Augenblicke an, da er zur Thronfolge bestimmt gewesen war, er bestrebt, in alledem, was zu diesem höchst wichtigen Berufe erforderlich ist, sich gründlich zu unterrichten. Er widmete sich eifrig den Studien und später ebenso wohl dem Militärdienst und den Staatswissenschaften. Ernst, wie sein Sinn von jeher war, faßte er auch seine ganze Aufgabe auf. Wie er dies betätigt davon ist die Welt oft genug launend Zeuge. Es ist nicht so von ungefähr gekommen, daß der alternde Kaiser, entgegen dem sonst an Höfen üblichen Gepflogenheiten — schon seit Jahren vor der Entscheidung über wichtige Staatsangelegenheiten den Thronfolger zu Rate zieht, und daß nicht wenige dieser Fragen nach dem Räte des Thronfolgers entschieden werden. Und in der Doppelmonarchie hat man diese Mitwirkung des Erzherzogs an der Regierung, wie man sie kennen kann, längst so selbstverständlich gefunden, daß man sich wundern würde, wenn sie nicht stattfände. Es bedarf nicht erst der Aufzählung von Fällen, in denen das Eingreifen des Erzherzogs offensichtlich ward — nicht zum Schaden der Monarchie.

Die treue bewährte Freundschaft, die den Thronfolger mit dem deutschen Kaiser verbindet, und die er auch für das deutsche Reich hegt, ist bekannt. Gerade diese seine Eigenschaft, die er Jahr für Jahr von neuem betätigt und bekräftigt hat, macht ihn dem deutschen Volke sympathisch und trägt zur Festigung des Bündnisses zwischen den beiden Reichen und Völkern so wesentlich bei. Wie im Kaiser Franz Josef, so erblickt man auch im Thronfolger Franz Ferdinand die Verkörperung dieses Bündnisses, das an Innigkeit kaum noch gewinnen kann.

Nicht unerwähnt darf bleiben die echt christliche Gesinnung, die den Erzherzog auszeichnet, und die er trotz aller gegen ihn gerichteten Angriffe unentwegt, wie in seiner Familie so auch in der Öffentlichkeit betätigt und der er auch Geltung zu verschaffen weiß.

Zu dem bedeutungsvollen Lebensabschnitte werden dem Erzherzog Ferdinand nicht nur allenthalben in der Doppelmonarchie, sondern namentlich auch im deutschen Reich die besten Wünsche für sein und seines Vaterlandes ferneres Wohlergehen entgegengebracht. Die halbamtliche Norddeutsche Zeitung widmet ihm folgende Worte:

Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand vollendete am 18. Dezember das 50. Lebensjahr. Auch in Deutschland werden sich an diesem Tage warme Sympathien dem hohen Herrn zu, dessen Bild in starker, ernster Männlichkeit vor den Augen der Zeitgenossen steht. Ehrerbietige Glückwünsche gelten dem treuen Freunde unseres Kaisers, dem zielbewußten Mitarbeiter an der Erhaltung der Weltmacht Österreich-Ungarns zu Lande wie zur See, dem Vorkämpfer für ein kraftvolles Habsburgerreich, mit dessen Zukunft sich Deutschland eng verbunden fühlt.

Theater-Spielplan.

Offener Stadttheater.

Freitag, 19. Dez., nachm. 8 Uhr: Das böse Prinzeßchen. Abends 7½ Uhr: Wagnon.

Samstag, 20. Dez., nachm. 8½ Uhr: Das böse Prinzeßchen. Abends 7½ Uhr: Der Kaiser von Luxemburg.

Sonntag, 21. Dez., nachm. 8½ Uhr: Die Fontana. Abends 7½ Uhr: Der Rosenkavalier.

Düsseldorfer Stadttheater.

Freitag, 19. Dez., abends 7 Uhr: Die Meisterfänger von Nürnberg.

Samstag, 20. Dez., abends 7 Uhr: Prinzessin Dornröschen.

Sonntag, 21. Dez., nachm. 2½ Uhr: Prinzessin Dornröschen. Abends 7½ Uhr: Undine.

Der Familientag.

Novelle von Anna Gnebwow.

Nachdruck verboten.

Die Tür öffnete sich, und auf der Schwelle erschien eine sehr runde, sehr gutmütig und sehr sauber aussehende Person, über deren Gesicht es beim Anblick des jüngeren Mannes wie ein helles Leuchten ging.

„Dörthe, der Oberhändler, wollte sagen, der Herr Premierleutnant, ist in den Generalstab kommandiert worden und wohnt nun neben uns an. — Bringen Sie doch einmal eine Flasche, aber eine mit grünem Siegel darauf, denn das müssen wir feiern. Und dann — die Augen Major von Borsow's feuchten sich. — „Ist er der alte geliebte, den Siebsig will er für mich machen, das bedeutet“ und langsam, in dem Maße, wie Frau Dörthe sich nach rückwärts konzentrierte, zog er seine Fäuste wieder aus dem Papierkorb heraus, „für mich eine gewonnene Schlacht“, und er nicht erst dem Neffen und dann, als gedachte er einer verärgerten Pflicht, auch seinen Vögeln zu.

2.

In der Landgrafenstraße saßen die goldene Sonne in ein sehr elegantes, reich ausgestattetes Quartier hinein. Da schlen die sich eine Heimstatt in all den vielen weichen, farbenreichen Vorhängen zu suchen, die an den Türen und Fenstern angebracht waren, da brachte sie reiches Nippes aus Bronze, Elfenbein oder Majolika recht zur Geltung, da umfing sie mit ihrem vollen Schen auch die Frauengestalt, die am Instrumente saß, und unter deren feinen, ausgeprägten Fingern die köstlichen modernen Tanzweisen in etwas geräuschvoller Art erklangen.

„Mama, hiebt“, flüsterten die frischen, erst von einem kleinen, haumartigen Mädchen bedeckten Lippen des jungen Leutnants, der vor der verschlossenen Tür stand, „und Johanne, natürlich Johanne hörte nichts. Das sollte mein Vorfahr sein!“ — und er dachte daran, wie er seinen Ludwig heute noch abgekanzelt, als dieser fünf Minuten vor der bevorstehenden Zeit, bei dem Herrn Leutnant angetreten, und er kam sich so groß, so bedeutend vor, als stände das Rad der Weltgeschichte still, wenn er einmal mit seinen feinen, mit länglich spitzen Nägeln versehenen Fingern nicht hineingriff.

Nun stand er endlich auf dem fast ganz dunklen Korridor, hängte den Säbel ab, stülpte die Mütze von dem blonden Fransenkopf und schaltete mit der linken Hand, die schon seit zwanzig Jahren in der Familie von Borsow bedient war, und die mit bewundernden Blicken die schlante Gestalt, das schneidige Wesen des jungen Herrn ansah.

„Na, Samchen, tanzen gewesen mit irgend einem schmeißen Unteroffizier? Wußt sich doch einmal einen finden für so viel Netze“, und so viel Erparnisse, hätte er noch gerne hinzugefügt, aber er dachte noch rechtzeitig daran, das alte, treue Wesen nicht dadurch verletzen zu wollen.

„Ach, junger Herr!“ — „Na, einmal muß es doch kommen und dann, mein Samchen“, und plötzlich überkam es den Leutnant, wie eine Jugenderinnerung, „dann tanzen wir beide vor“, und er umfaßte die alte Dienerin und wirbelte sie ein paar mal rund herum. —

Altemals hielt er endlich inne, öffnete dann rasch die Tür zum Salon und stand gleich darauf schlank, jung und bildhübsch auf der Schwelle zu dem eleganten Gemach seiner Mutter.

Das Spiel verläuft auch jetzt noch nicht,

auch jetzt noch glitten die feinen Finger der Frau über die Tasten, blieb der Blick gesenkt — die Baronin von Borsow war taub, sehr taub, trotzdem aber die lebenswichtige Frau der Welt, eine Frau, die trotz ihres Gebrechens so wenig mißtrauisch war wie nur irgend eine, die wie man im Volksmunde sagt, das Gras wachsen hört.

Mit einem stillen Säbeln auf seinem hübschen, frischen Gesicht verharrte der junge Offizier auf der Schwelle. Jetzt wurde er zu dem, was er wirklich noch war, wenn auch eine leichte Schicht von Blässe und Ärgernis sich darüber gebreitet, als seien diese unzertrennlich notwendig zu der Stellung, die er sich errungen — zu dem harmlosen Jungen, dem es wunderbar dünkte, seine Mutter zu überraschen, und in der Tat gelang ihm dies, und langsam hoben sich die Augen der Baronin von Borsow, um dann einen hellen Schein der Freude zu gewinnen.

„Kurt, lieber Junge, welche Überraschung! Kommt Du des Familientages wegen?“

Im Umhineu veränderten sich die Haltung, der Gesichtsausdruck des jungen Mannes. Zwar beugte er sich mit voller Ehrerbietung über die schlanke, noch immer hübschen Finger seiner Mutter, aber um seine Lippen spielte es wie ein Zug mühsam verhaltener Langeweile, als er dicht am Ohr der Dame sagte: „Ach, die Geschichte sollte sich doch schon überlebt haben und besonders bei uns Borsowern, wo man den alten, verehrten, langweiligen Geschehnis immer wieder begegnet.“

Frau von Borsow gab ihrem Sohn einen leichten Schlag auf die Schulter. „Ihr seid verbohrt, Kurt, wahrhaftig, Ihr seid verbohrt. Glaube mir, es ist Euch jungem Volk recht dionisch, wenn Ihr einmal in einem Kreise älterer Leute seid“, und sie zog den Sohn zu sich auf einen der vielen Dös-a-dös nieder, die im Salon verstreut standen.

Kurt machte jetzt ein sehr blaßes Gesicht. „Es ist ein verlorener Tag, Mama, und wir haben gerade große Verabredungen getroffen. Im Zatteraal ein Netten mit den Comtesse Neubach, dann die ersten Vorbereitungen zum Minenkorso nach Westend heraus, außerdem noch das Festnageln der Bestimmungen für den Bazar, der im Reichstagsgebäude für die Witwen und Waisen der Schutztruppe in Afrika stattfinden soll.“

Die Baronin, die vielleicht nur das Wort: Witwen und Waisen richtig erfaßt, schaltete hier rasch ein: „Bin doch neugierig, ob die verwitwete Frau von Borsow aus der Kreuzbergstraße diesmal zum Familientage kommt, Hildegard aber wird aber wohl dabei sein.“

„Woher weißt Du es, Mama?“ In den Augen des jungen Leutnants flammte es hell auf.

„Hildegard sagte es mir gestern, ich traß sie beim Minister Fahrenholz.“

„Donnerwetter, da war ich auch geladen“, sprudelte der Leutnant hervor.

„Warum kamst du nicht?“ fragte seine Mutter interessiert.

„Ich war zum Rennen draußen in Carlshorst, und tobierte hinterher, hätte ich aber gewußt, daß Hildegard —“

Fortsetzung folgt.

Original
Reichel
Essenzen

„Ultramontan“ ein Schimpfwort.

In der Kölnischen Volkszeitung wird die Frage aufgeworfen: „Können und sollen sich die Katholiken das Schimpfwort ultramontan gefallen lassen? Die Antwort lautet:

Das Wort ultramontan hat ursprünglich rein lokale Bedeutung (ultramontanus, ultra montes) und weist auf das Land jenseits der Berge (Alpen) hin, Vailier bezw. Rom. Diese rein lokale Bedeutung hat es aber schon seit langem verloren und ist zu einem Schimpfwort geworden in der Bedeutung antinational. Diese Beschimpfung sollten sich die Katholiken ernstlich verbitten, denn was Patriotismus und nationales Empfinden anbelangt, haben sich die Katholiken aller Zeiten und aller Länder von niemand abtreiben lassen. Vor kurzem hat der bayerische Ministerpräsident Dr. Freiherr von Hertling in der Landtags-Sitzung vom 29. November 1913 einem liberalen Abgeordneten geantwortet:

Für Dr. Müller-Hof scheinen „objektiv“ und „liberal“ gleichwertige Begriffe zu sein, alles andere, insbesondere, was „ultramontan“ ist, scheint ihm mit dem Mangel der Objektivität behaftet zu sein. Das Wort ultramontan hat nur einen Sinn, wenn es nach seiner historischen Herkunft im Gegensatz zur gallischen Theorie gebraucht wird. Von diesem historischen Sinn entfernt, ist es ein Schlagwort, das man besonders gebraucht, wenn man Katholiken, die aus ihrer Überzeugung kein Hehl machen, den Vorwurf antinationaler Gesinnung machen will. Ich weise diese Bezeichnung entschieden zurück.

Dah das Wort ultramontan wirklich ein Schimpfwort geworden, zeigt Otto Labendorfer in seinem kritisch gearbeiteten historischen Schlagwörterbuch (S. 319) wo es heißt:

Ultramontan ist als geographischer und kirchenpolitischer Ausdruck dem 18. Jahrhundert schon ganz geläufig, scheint aber seit den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts immer mehr zum scheltenden Schlagwort sich entwickelt zu haben, das zumal durch das im Jahre 1870 proklamierte Unfehlbarkeitsdogma des Papstes einen letzten Impuls erhielt. (Vergl. zur Geschichte dieses Wortes Gomberts Angaben in der Zeitschrift für deutsche Wortforschung 8, 335, welcher diese polemische Verwendung durch eine Stelle aus Gomberts (1831) gut bezeugt: „Das fortwährende Gerede jener Schale von Jesuitismus, Ultramontanismus, Theokratie und Fanatismus, es ist endlich der bekürten Welt ein Spott geworden.“) Nicht lehrreich ist ferner ein ausführlicher Passus bei Laube, das erste deutsche Parlament 1, 261 f. (1849). „Das Wort — ultramontan — ist ein schlimmes Wort geworden... Ultramontan bedeutet „über die Berge“ des Vaterlandes nach einem fiktionalen Staatswesen, welches die eigentümliche Entwicklung aller Völkerschaften nicht nur leitet, sondern fesseln will. Geheime Zwecke, geheime Ordensleben, das ganze tausendjährige Flechtwerk einer Herrschaft, die niemand übersehen kann, ist damit verbunden. Das Papsttum, das Jesuitentum, wird als ungetrenntlich davon betrachtet, wie kann es verwundern, daß dagegen eine Zeit eingekommen ist, welche ein nationales Vaterland haben will.“ Vergl. auch das Gedicht Hoffmanns von Fallersleben Die Ultramontane (Werke 5, 248 ff.). Steht es also fest, daß ultramontan die Bedeutung von antinational erhalten hat, so können und müssen die Katholiken von jedem antinationalen Gegner verlangen, sich dieses beschimpfenden Ausdrucks zu enthalten und die Worte ultramontane Partei, ultramontane Presse usw. aus seinen Umgangformen zu entfernen. Beschimpfungen des Gegners sind nie anständig und noch weniger verraten sie Stillehre der Gesinnung.

Schmugglers Weihnacht

von Wilhelm Feldhaus.

(Nachdruck verboten.)

Am Rande der Heide ein ärmliches Haus. Mit flackerndem Schein wirft der Mond sein Silberlicht auf

die schneebedeckten Tannen, die als Beschützer hoch über die Hütte ragen. Alle Wege verschneit! Wohin das Auge seinen Blick wendet, schaut es in ein endloses Schneefeld. Wie ein großes Leichentuch erstreckt sich die Heide.

Nichts regt sich! Verstoßen nur leicht bisweilen ein schüchternes Häuflein in das bescheidene Gärtchen, das an die Hütte kößt, um für seinen Hunger etwas Kohl zu erhaschen.

Da knarrt die Tür! Eine hohe Frauengestalt erscheint im Rahmen. Wie bleich ihr Gesicht! Welche Leidenszüge in den Mienen! Der Zuschauer könnte ein Buch der Qualen von ihrem Antlitz lesen!

Einst, vor sechs langen Jahren, war sie ein lebensfrohes Ding gewesen! Der Eltern Stolz, des Dorfes Liebling, ward sie um ihre Heterkeit beneidet. Ja, wenn hätten es damals die blonden Köpfe und braunen Augen Lenders Marie nicht angetan! Gings zum Tanz, wie ward sie umschwärmt — doch gutmütig lächelnd wies sie die Burschen zurück. — bis auf Einen für den ihr Herz in banger Sehnsucht schlug.

Und Gerd Brodert, der Grobste des Dorfschulzen reichte Marie freudig die Hand zum Ehebunde. Ein Paar, wie es glücklicher nicht hätte sein können! Als sie sich am Altare die ewige Treue schworen, als die segnende Hand des greisen Pfarrers auf ihrem Scheitel ruhte und die Frühlingssonne golden durch die bunten Fenster der Dorfkirche schien, hätte niemand ahnen können, daß ein Mißton in die Herzen der beiden eingeblasen würde.

Auf dem Pachtstube Gerd Broderts war eitel Sonnenschein. Sechs Milchkuhe fraßen aus sauberen Rauten, zwei Pferde stampften übermütig mit den Hufen. Blühblau das Haus, die Acker wohlbestellt.

Aber die Marie und der Gerd wußten's auch zu schaffien! Von früh bis spät rührten sich ihre fleißigen Hände.

Wie sollst auch anders sein! Zwei Leutchen, die so zueinander paßten, gabs eben nicht mehr im Dorfe.

Vier Jahre zogen dahin! In Gerd's Herzen war allmählich eine verderbliche Saat nach Reichtum erwachsen. Die heimende Saat reifte zum festen Entschlusse. Wozu die nahe Grenze?

Eines Abends war's.

„Wo doch Gerd solange bleibt?“ dachte seine Frau. „Bleib er doch nie solange.“

Sie wartet eine lange Stunde, niemand kommt. Mit schweren Schlägen verflucht die Turmuhr Mitternacht. — Gerd ist noch nicht daheim. Mit Scherzen hatte er am Nachmittage Abschied genommen, um die „Weg“ zu veräußern.

Marie wartet lange — lange. „Sollte ihm etwas zugestoßen sein?“ Von der Arbeit ermüdet, stützt das besorgte Weib sein Haupt und wartet. —

Erstreckt fährt sie empor! Vor ihr steht Gerd. „Schläfst du, Marie?“ Bleib lange aus. Doch, komme und sieh einmal! — damit geht er sein Weib sanft empor. Er eilt voran auf die Treppe. Marie traut kaum ihren Augen!

Drei neue Milchkuhe.

„Gott, woher das Vieh?“

„Still, still, Marie, wir schafften es über die Grenze.“

„Gerd“, schreit sie auf, Gerd, bring das Vieh zurück! Es wird unser Verderben sein.“

„Laß das Marie, niemand kanns beweisen.“ Damit zieht er die schlafenden Schewe aus der Klostertür.

„Also doch ehrlich“, ruft Marie erfreut. Mit Tränen in den Augen schilt sie ihren Mann, daß er ihren Handel bis jetzt vornehmlich.

Gerd jedoch schläft zum ersten Male unruhig. Daß er auch gerade seiner Marie die Unwahrheit sagen mußte. Aber es würde schon werden. Er bestet ja die Scheine.

Der Anfang auf der schiefen Bahn ist gemacht. Der gute Handel lockte zu sehr, ihm folgte ein zweiter, ein dritter. Die Leidenschaft erwachte. Bald gabs kein Zurück mehr.

Seine Frau begann die Wahrheit zu ahnen, ihre Sorgen den Mienen drückten ihr schwer.

Nein! er würde ein Ende machen. Aber es blieb dabei. Bald mußte Marie um sein Treiben. Es gab Tränen, sie bat und flehte — alles umsonst. Gerd wandte

belte weiter den verderblichen Pfad — bis das Ende kam.

Und das kam — aber ein Ende mit Schreden. Blutrot neigte sich die Sonne seines Glüdes dem Rande des Himmels zu.

Die Grünröde beobachteten ihn scharf. Gerd lachte darüber. Möchten sie nur — ihn fahnten sie lange nicht. Gewiß — Nachbars Jans war neidisch, sollte der ihn am Ende verraten haben? Aussehen hatte er ihn ja nie können. Aber vorläufig...

Eben schied er sich an, ein besonders einträgliches Geschäft abzuschließen. Niemand war zu sehen. Dunkel die Nacht. — Doch, was war das? Irrte er sich?

„D, Gott“, schreit er, „die Grenzer!“ Zu spät! Aus dem Tannendickicht schritten die Beamten auf ihn zu. Folgen muß er. Ein Kampf wäre unnütz.

Willenlos geht er mit. Doch, der Bauerntruh häumt sich in ihm auf. Bei der Vernehmung leugnet er und läßt an Grobheiten nicht fehlen.

Aber sein Weib! Das wars! Ein Seufzer! „Nun, mags sein“ trübselt er.

Marie wartet auf ihren Gerd. Aber der kommt nicht, wohl aber ein Nachbar, der die Hiobspost überbringt.

Mit lautem Aufschrei sinkt sie zu Boden. „Gerd, Gerd, das tußt du mir! Gerd dachtest du nicht an Deine Marie?“

Um sie her wird es Nacht, eine wohlthätige Dämmerung umfängt das gebeugte Weib „Gerd — Gerd.“ Ein Jahr Gefängnis, eine hohe Geldsumme — so lautet die Strafe.

Alle das Glück verrauscht. Eine Welt von Schmerzen nagt an Marien Herz. Geächtet — verspottet — die Frau eines Schmugglers. Gottlob, daß die Eltern es nicht mehr erleben. In die Erde hätte sie steigen müssen vor Scham.

Der Sonnenschein der Glückstage zerstoßen! Gleichgültig steht sie zu, wie ihre Habe verkauft, wie ein Stück Vieh nach dem andern vom Hofe geholt wird. Niemand wird ihr helfen.

Ein halbes Jahr verstreicht, da wohnt Gerd Broderts Frau in der Heidehütte. Fleißig schafft sie, sie muß vergessen.

Wenn nur der Gerd erst käme.

Gerd kommt! Jubelnd fliegt sie ihm in die Arme. Mit neuer Liebe umgibt sie ihn und er gelobt Besserung.

Ein neues Leben will er mit der Marie beginnen. Ein halbes Jahr hält der Mann Wort. — Dann geht er eines Abends zum ersten Male wieder den verbotenen Pfad. Sein Weib liegt vor ihm auf den Knien, als er heimkommt. Es bittet u. beschwört ihn.

Gerd's wilde Blide schnitten ihr Herz zusammen. Sie weiß, er wird wieder und wieder schmuggeln. —

Der Novembersturm hatte Mutterglut in das baufällige Häuflein gemacht.

Da war Gerd's Stolz erwacht. Mit der Faust schlägt er auf den Tisch! Fürs Kind will er aber ehrlich arbeiten.

Für kurze Zeit scheint die Sonne.

Aber die entfachte Leidenschaft glommt noch und wälzt nach wenigen Wochen listerlos empor.

Das Vaterglut muß davor weichen!

Gerd's Treiben ist bald bekannt und scharf beobachtet man ihn.

Doch der Gerd ist schlau. Er wird sich schon halten! Das eine Jahr war grad genug. Mögen sie nur kommen, die Grünröde! Zur Not hat er noch —

Das Glück ist ihm wieder hold. Wenn es so fortgeht, wird er bald wieder Pächter sein! Ein Jahr noch.

Jetzt ist's Weihnachten!

Umsonst steht ihn Marie an, doch heute zu bleiben. Heute, am heiligen Abend! „Gerd, denk an Weib und Kind!“

Aber der lacht rauh! Törichtes Weib, eine günstigere Zeit gibts doch für mich nicht. Feiert alles den heiligen Abend, bin ich desto sicherer.“

Als Marie erneut fleht, flücht er sie unsanft zurück und geht. Lange schaut sie ihm nach. Ihre Hände falteten sich zum innigen Gebet — ein Seufzer bringt zum Kreuzbilde empor.

„Christkind, Heiland, rette ihn!“

Nun wartet Gerd's Frau lange. Wie wars doch sonst so traulich gewesen am heiligen Abend. Doch, daran darf sie nicht mehr denken.

Wenn nur der Gerd wiederkäme. Eine Unruhe erfaßt sie. Als das unschuldige Gesichtchen ihres Kindes in der Wiege sie anlächelte, floss ein Strom von Tränen auf die Kissen.

Wie oft hat sie schon ausgeschaut! Ihre Augen bohren sich in das Schneefeld. Doch kein Laut unterbricht die Stille. Sie läuft — auf einmal — „Gott, was das?“ — Ein Schuß? —

„Wäre es möglich, daß man Gerd — — — Raum war sie fähig zu denken — ihre Füße verlieren den Halt, neben der Wiege ihres Kindes sinkt sie schluchzend auf die Knie.

So liegt sie da, wie lange, weiß sie nicht — — — „Jesus, was ist das?“ Ein Aufschrecken und Zureden prallen — ihr Mann wandt herein — blutüberströmt.

„Gerd, was ist geschehen?“ — Sprich!“

Der starke Mann wankt, eine Glücke flüßt. In abgebrochenen Lauten flüstert er:

„Marie, es ist zu Ende — der Kampf — mit den — vergib — Maria — Jesus — Erbarmen — Christ — Kind —“

Gerd ist nicht mehr! Ein gellender Schrei durch die Hütte. In Tränen aufgelöst schluchzt das arme Weib an der Wiege des geliebten Mannes.

„Gerd — Gerd!“ flücheln die blutleeren Lippen.

„Das war das Ende — Jesus — erbarm dich!“ —

In der Ferne beginnen erst leise, dann vernehmlicher die Weihnachtsglocken zu läuten. Das Christkind fliegt mit leisen Schwingen zur Erde nieder und baut seinen Frieden allen Herzen.

Das gramdurchdrungene Frauenantlitz hebt sich und lauscht wie verklärt den Friedensklängen.

Ihr Blick fällt auf den toten Mann und auf die Wiege des erwachten Kindes. Sanft hebt sie das kleine Wesen empor und den Blick zum Christusbilde gerichtet betet sie:

„Herr gib ihm den ewigen Frieden! — Christkind, nimm uns zum neuen Leben! — Laß den Erdenfrieden auch in unsere Herzen ziehn.“

Pferdebesitzer im Winter. Gleichgültigkeit oder zu wenig Verständnis für die Frage der Behandlung und Pflege ihrer Pferde kann man mit Recht einer großen Zahl von Pferdebesitzern zum Vorwurf machen.

Der Pferdehalt sollte es auch verstehen, mit ihnen umzugehen und wissen, wie sie behandelt werden müssen, damit sie gesund und leistungsfähig bleiben. Wegen dieser ersten Grundbegriffe der Pferdehaltung wird noch häufig verstoßen.

Speziell dem Pufferbesitzer wird von Seiten der Pferdebesitzer im allgemeinen viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Um zum Beispiel im Winter bei kaltem, mit Schnee und Eis bedecktem Wege die Pferde vor Überanstrengung oder vor Sturz u. daraus resultierenden schlimmen Folgen zu bewahren, bedarf es stets scharfer Stollen, die den Pferden stets sicheren Gang gewähren und bei deren Benutzung gefährliche Verletzungen, wie Kronentritt, ausgeschlossen sind.

Der einzige Stollen, welcher allen diesen Anforderungen genügt, und der bisher noch von keiner anderen Stollenart oder Beschlagmethode übertrifft oder auch nur erreicht wurde, ist der von allen Autoritäten im Pufferbeschlagwesen empfohlene Original-H-Stollen aus der Fabrik der Firma Leonhardt u. Co. in Berlin-Schöneberg.

Man überlasse also die Sorge um sein wertvolles Tiermaterial nicht allein dem Kutcher oder Schmied, sondern jeder Pferdebesitzer kühnere sich selbst darum, ob seine Pferde auch im Winter bei kaltem Wege stets diensttauglich und leistungsfähig erhalten werden; er achte daher darauf, daß sie mit Leonhardt'schen Original-H-Stollen beschlagen sind.

Der diese Beschlagmethode noch nicht kennt, verlange von der Firma Leonhardt u. Co. die Gratisüberführung ihres Kataloges, welcher auch interessante Mitteilungen über auswechselbaren Griff enthält.

Unterröcke.

Seidene Röcke in allen Modifarben

Stück 4.50.

Tuchröcke, solide Qualitäten, hübsch garniert

zu 2.50, 3.50, 4.50.

Tuchröcke mit Samt- oder Seidenansatz

zu 5.25, 6.50, 7.50.

Tuchröcke in hocheleganter Ausführung

zu 9.00, 11.00, 14.00, 16.00.

Trikotröcke, Wolle und Seide

zu 7.50, 10.50, 13.00, 16.00, 19.00.

In der Spezialabteilung: Herren- und Knaben-Paletots, Ulster jetzt 20—50% unter Preis!

G. Gompertz am Markt.

Abgepasste Kleider

solide Qualitäten in modernen Farben

zu 3.75, 4.50, 5.50, 6.50

beste reinwollene Stoffe

zu 7.50, 8.00, 12.00.

Wäsche aller Art in größter Auswahl.

Damenhemden, gute Qualitäten, zu 1.20, 1.60, 1.80.

Damenhemden, eleg. Ausführung, zu 1.60, 1.90, 2.00, 2.50, 2.70, 3.50, 3.90.

Damen- und Kinderkonfektion auffallend billig.

Handsch...
Krawatt...
Hosentr...
Herrenv...
Helo...
20...
Dam...
schwa...
zu...
Von Count...
neuen Lokale H...
Bes...
Das Konturver...
händlers Emil...
Gerhard Kelli...
folgt Abhaltung...
Vochelt, den 1...
Tauf...
Ges...
prakt...
Viol...
Miles...
Bis Weihn...
Tell...
J...
Bekannte Firm...
„Adler“, „...
sind und bleiben...
Wenden Ste...
Fahrradhaus...
Die noch vorräti...
Reparaturen an Fahr...
Sprechmaschinen...
Das...
We...
do...
Kis...
gu...
von...
I.N...
Cigarren-7...
In 170 Niederlagen...
Nummern...
W. E...

Wie wars doch
Abend. Doch, da
Eine Unruhe er-
stehen ihres Kin-
ein Strom von

! Ihre Augen
kein Laut unter-
einmal — „Gott,

— Raum
he verlieren den
sint sie schluch-

ie nicht — —
ssen und Jurlid-
— blutüberström-

ie flürzt. In ab-
apf — mit den —
men — Christ —

der Schrei durch
flucht das arme
nnes.

eren Lippen.
erbarm dich! —
dann vernehmst-

Das Christkind
nieder und baut

ty hebt sich und
ann und auf die
ebt sie das kleine

usblühe gerichtet
n! — Christkind
den Erdenfrieden

itigkeit oder zu
er Behandlung
mit Recht einer

zum Vornur
verfehen, mit
sie behandelt

leistungsfähig
abläs der Pfer-
n.

von Seiten der
zu wenig Auf-
spiel im Win-

bedeckten Be-
gung oder vor-
kommen Folgen

er Stollen, die
währen und bei
iehungen, wie

den diesen An-
er noch von fei-
methode über-

de, ist der von
sen empfohlene
it der Firma

ineberg.
n sein wertvol-
ntlicher oder

er klimmere sich
im Winter bei
und leistung-

der darauf, daß
Stollen befähig-

nicht kennt, ver-
so, die Grabs-
er auch interes-

selbaren Griff

R

50, 3.90.

Weihnachts-Geschenke

Handschnhe

Krawatten

Hosenträger

Herrenwäsche

Helene Lehmich, Nordstr. 6.

Begen sofortigen Umuges

Damen-Konfektion,

schwarze Frauen- und Mädchen-

Paletots

zu und unter Einkaufspreis.

A. Clöffmann, Rhode.

Von Sonntag, dem 21. d. M. ab befindet sich mein Geschäft im neuen Lokale Honestraße 7.

Beschluss.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Holz-
händlers Emil Fehlings und des Holzhändlers
Gerhard Fehlings beide zu Bocholt wird nach er-
folgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Bocholt, den 11. Dezember 1913.
Königl. Amtsgericht.

Geschenke

praktische wie luxuriöse.
Viele Neuheiten.

Bis Weihnachten zum größten
Teil mit 10—15%

J. Nientimp,

Bekannte Firma für tadellose gute Ware.

„Adler“, „Anter“ u. „Veritas“

sind und bleiben die besten Nähmaschinen.

Wenden Sie sich direkt an Fachmann:

Fahrradhaus **Aug. Schulz, Rhode.**

Die noch vorräthigen Fahrräder werden zu Schlunderpreis
abgegeben.

Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, Motorrädern,
Sprechmaschinen usw. prompt und billig.



In 170 Niederlagen gleiche Qualitäten unter gleichen
Nummern zu gleichen Preisen

W. Banning, Neustraße.

Kath. Gesellen-Verein, Bocholt.

Sonntag, den 21. Dez., morgens 8 Uhr:
Gemeinschaftliche hl. Weihnachtskommunion

in St. Georg

darauf gemeinschaftliches Frühstück.

Nachmittags 2 Uhr:

Dankessungs-Andacht.

Abends 8 Uhr:

Fest-Verammlung.

Morgens 7 1/2 Uhr und Nachmittags 1 1/2 Uhr Sammeln am
Gefellenhaus.

Gente (Freitag) abends 8 1/2 Uhr:

Vorbereitung.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Die Vergebung der Rohbauarbeiten und Lieferungen

zur Errichtung eines Kinematographentheaters und der Geschäftsräume in Bocholt, Neustraße 5, für Herrn Wilhelm Rielins
sollen in nachstehenden Losen vergeben werden:

Los 1 Erd- und Maurerarbeiten,

„ 2 Eisenarbeiten,

„ 3 Zimmerarbeiten,

„ 4 Dachdeckerarbeiten,

„ 5 Klempnerarbeiten.

Die Bedingungen liegen bei dem unterzeichneten Bauleiter
zur Einsicht aus. Bedingungenansätze können gegen Erstattung
der Selbstkosten entnommen werden.

B. Haurenherm,

Architekt, Wesel, Sandstraße 33.

Telephon 108.

Kath. gewerbli. Gehilfenverein.

Diejenigen, die sich an dem

Kursus zur Vorbereitung auf die Gehilfenprüfung
beteiligen wollen, werden gebeten, sich am Sonntag, dem 21.
Dezember, um 6 Uhr in der Tischlerschule zu versammeln.

Der Vorstand.

5 Prozent Rabatt.

Billige Gemüse-Konserven:

Spinat	2 Pfd.-Dose 50 Pf., 1 Pfd.-Dose 33 Pf.
Auflauf	2 „ 38 „ 1 „ 25 „
Bratenfleisch	2 „ 38 „ 1 „ 25 „
Wirsingfleisch	2 „ 40 „ 1 „ 28 „

Alle anderen Konserven in stromer Packung zu den
billigsten Preisen.

Braun's Importhaus,

Osterstraße 10.

5 Prozent Rabatt.

Elektrische



Goldene Medaille Weltausstellung Gent 1913.

Alleinverkauf für Bocholt und Umgegend

F. WOLF

Spezialgeschäft für Elektrotechnik,
Bocholt.

Die Maschine kann jederzeit besichtigt werden.

Weck-Uhren

mit zweifachem Wert, auch mit

Zeichenuhr

von M. 2.50 an,

moderne

Zimmer- u. Küchen-Uhren

in jeder Preislage

empfehlen

H. Bauhaus, Uhren und

Goldwaren, Ravard-Kirchstr.-Ecke

Matulaturpapier

zu haben in der Geschäftsstelle.

Zu den bevorstehenden Festtagen
lade ich zum Besuche meiner

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst ein.

Grosse Auswahl in Bonbonniären, Pralines,
Schaustücken und Schokoladen von ersten Firmen

sowie Marzipan (eigenes Fabrikat).

Spekulatius, Pfund 60 und 80 Pf.,

Mandel-Spekulatius, Pfund 1 M.,

ferner Kräuter-Printen, Pfund 60 Pf.,

Schokolade-Printen, Pfund 80 Pf.

Spezialität:

Sächsische und Dresdener
Weihnachts-Stollen

von 50 Pfg. an sowie Hannoversche

Butter- und Streusel-Kuchen.

Um prompte und gute Lieferungen sichern zu
können, bitte ich meine verehrte Kundschaft, ihre
Bestellungen für die Festtage recht frühzeitig zu
machen.

Peter Höver,

Konditor und Café

Osterstraße 53.

Telephon 318.

herrschaftliche Haus

Rathstraße Nr. 5 wird, event. mit großem schönem Garten, am

1. April 1914 mietfrei.

Auskunft im Rechnungsbüro Bürgermeisterrat.

Schachbretter

Schachfiguren

Anleitung zum Schachspiel.

J. & A. Temming.

Wohnung,

eventl. Einfamilienhaus,
im Preise von 400—500 M.
zu mieten gesucht.

Offerten unter Nr. 8068
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Weihnachts- Geschenke

verkaufe wegen gänzlicher
Aufgabe dieser Artikel
spottbillig

Kinderwagen,

Puppenwagen (Sitz- und

Liegewagen).

Selbstfahrer (Fliegende

Holländer).

Korbendreiräder usw.

Bernhard Schulz,

Nordwall 12.

Magut

Geflügelfutter, wodurch zu jeder
Jahreszeit ungleich viele Eier,
sogar ganz ohne freien Auslauf
erzeugt werden, empfiehlt:

Herrn, Hühner, Gänse, Enten,

Bocholt, Anton Dedmann,

Samenhandlung, Vorken.

Rundelrüben

und gutes Heu

hat abgegeben Joh. Ersten,

Out Westerschlag.

Die falsche Aussage, die ich

gegen Heinrich Terhorst

(Rahmann) Behlingen ausge-

sprochen habe, nehme ich hier-

mit als unmaßgeblich zurück.

Westerschlag.

Wilhelmine Visser,

Dienstadt.



Kaiser Wilhelm
Kriegerverein.

Weihnachtsfeier

Zu der am Sonntag, dem

21. ds. Mts., abends 5 Uhr

im Vereinslokale „Rotenburg“

stattfindenden

Christbaumfeier

werden die Mitglieder mit ihren

Familienangehörigen freundlich

eingeladen.

Der Vorstand.

Verband

Grübl. Textilarbeiter

Ortsgruppe Bocholt.

Am Freitag, dem 19. d. M.,

1/9 Uhr

im Arbeiterverein St. Paulus

Schulungsabend.

Sonntag, den 21. d. Mts.,

nachm. 5 Uhr:

Lehrer Vortrag.

Die Teilnehmer werden drin-

gend gebeten, an den beiden

letzen Vorträgen teilzunehmen.

Der Vorstand.

Bei Rheumatismus!

Wicht. Reiben ist Dr. Ruff's

ausländ. Eucalyptusöl un-

entbehrlich. A. H. M. — Nur bei

Gebr. Stelner, Drogerie.

Die bekannte Person, die

in ein

Schirm

aus der dritten Bank in

der St. Josephskirche aus

Besuchen mitgenommen hat

wird gebeten, selbigen bis

Sonntag in der Wirtschaft

2. Belting wieder abzu-

geben. R. E. Mumm.

Ganz enorm billige Schuhe zum Weihnachtsfeste!

Elegante **Damenkiesel**, neueste Form, mit Lackkappe, zu **4 25** Mr.
und zu 4.90, 5.50, 6.50, 7, 7.50, 8, 9.80 bis 16.50 Mr.

Ein großer Gelegenheitsposten **Damenhalbschuhe** in vornehmer Ausführung, statt 9.80 Mr. jetzt zu **6 50** Mr.

Ein großer Gelegenheitsposten **eleganter Herrenkiesel**, amerikanische Form, mit und ohne Lackkappe zu **6 90** Mr.

und zu 7.90, 8, 8.50, 9.50, 10.50, 11, 12.50 bis 16.50 Mr.

Mehrere hundert Paar **Knaben- und Mädchen-Kiesel** zu ganz enorm billigen Preisen.

Einige hundert Paar **Damen-Winterpantoffeln** aus schwerem Tuch mit Filzfutter, Ledersohlen, und kräftiger Leder Spitze, durcheinander zu **1 20** Mr.

Bis zu 1000 Paar **Kinder-Pantoffeln**, ganz enorm billig, zu **35** Pfennig.

Ein großer Posten **Winterschlappen** durcheinander zu **9** Mr.

Achtung! Der letzte Rest **Herren-Kiesel** für Herren, statt 18 bis 22 Mr. jetzt zu **8** Mr.

Der letzte Rest **Damenkiesel**, statt 17 bis 18 Mr. zu **8** Mr.

Niederlage der weltberühmten **Reheles Gummischuhe**.
Schuhhaus Gustav Gompertz,
Neustrasse 11.

Bilder- und Erzählungsbücher.
Unterhaltungsple für Jung und Alt.
Lederwaren, als:
Portemonnaies, Brieftaschen,
Schreibmappen f. Damen u. Herren,
Posikarten- u. Photographie-
alben, Briefpapier in
hochmoderner
Ausstattung.

Krippen und Krippenfiguren
Tadellose Ausführung!

**Christbaum-
schmuck**
in großer Auswahl
Lichtthalter und Baumkerzen
empfiehlt
Wwe. J. Valk,
Nobelstr. 7.

Gesellschaft Eintracht E. V. Weinhandlung.

Tel. Nr. 483.

Moselweine		Rheinweine	
Zeltinger . . .	M. 1.—	Lerchen . . .	M. 1.20
Brauneberger . . .	" 1.20	„ „ „	" 1.60
Erdener . . .	" 1.60	Raenthaler . . .	" 2.1
Graacher . . .	" 2.—	Rudesheimer-Berg . . .	" 2.70
Josefshöfer . . .	" 3.—	Raenthaler-Auslese . . .	" 3.40

Rotweine		Diverse	
Walporzheimer . . .	M. 1.50	Malaga . . .	M. 2.—
Ingelheimer (rot) . . .	" 1.60	Madeira . . .	" 2.50
Bordeaux St. Julien . . .	" 1.80	Portwein . . .	" 2.50
Burgunder . . .	" 2.60	Alter Cognac . . .	" 3.50

Obstsekt M. 1.60— M. 2.— per Flasche.
Champagner „Südhlein Trocken“ M. 4.50 incl. Steuer.

Preislisten
versendet der
Kastellan Gerh. Büdding.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Sonntag, den 21. Dezember,
11 1/2 Uhr:
Empfang.
Abends 8 1/2 Uhr:
**General-
Versammlung.**
Vorstandswahl.
Bes. Herrn Kaplan Ewering:
„Water Kolping“.
Der Unterrichtskursus
fällt aus.
Nocke, Kpl.,
Präsident.

Volle Bank gibt es an realer Lei-
der, jed. Standes, gegen
Sicherheit jegl. Art, Darlehen.
Strom real.
F. A. Schmitz, Bremen.
on. Auszahl. ca. 30000 Mk. Rückp. erb.



Die Weihnachtsfreude wird erhöht

durch Geschenke, die im Haushalt unentbehrlich und daher von bleibendem Werte sind. Versäumen Sie deshalb nicht, auch für Geschenkzwecke den in dornen Gasapparaten Ihre Aufmerksamkeit zu schenken, die neben praktischer Verwendbarkeit auch eine entsprechende äußere Aufmachung haben und in den einschlägigen Geschäften in großer Auswahl erhältlich sind.

Günstige Einkaufswelenerhalt
einer Partie guter neuer
Salzbaunenbetten
(2schl. Äußerst billig.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Eisbeutel
in allen Größen
am leicht
Drogerie Bruns,
Nobelstr. 29
Geeignet, gut erhaltenes

Gasofen
zu verkaufen.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Oberbett und 2 Kissen,
Salzbaunen, neu 2schl. zu 92 Mr.
zu verkaufen. Näh. in der Exped.

Trotz der niedrigen Preise gewähre bis Weih-
nachten
10 Prozent Rabatt
auf
Näh-, Wasch- u. Wrinomaschinen,
Gramophone nebst Platten
und elektrischen Taschenlampen.
Beachten Sie bitte meine **Schorsenker.**
Fahrradhaus Herm. Peltzer.
Bocholt i. W.
an der evgl. Kirche. Fernruf 384.

Hotel-Restaurant Bürgerkrog Bocholt i. W.
Fernruf 315. **H. Ahlers,** Fernruf 315.
Weinhandlung.
Ausführliche Preislisten gern zu Diensten.
Siphon-Bier-Verband.
Empfehle:
echtes Münchener, Franziskaner-Leibbräu
prima helles Bier aus der Brauerei Gebr. Wäfer,
Langendreer bei Dortmund.
In den bevorstehenden Feiertagen bitte um rechtzeitige Bestellung.

Achtung!
Um mein großes Lager zu räumen verkaufe ich mehrere
eigene Speisezimmer
und eigene u. Ruffb.-Schlafzimmer
mit 15 Prozent Rabatt.
Verkauf nur gegen Bar.
Heinrich Maas, Bocholt, Schanze 143 u. 145

Theodor Drachter
Nobelstr. 32 Telefon 434
Installation
für Gas- und Wasserleitungen, sowie
elektrische Licht- u. Kraftanlagen
unter Garantie sauberster u. fachmännischer
Ausführung.
Kostenanschläge u. An'age-Zeichnungen gratis.
Lieferung sämtlicher Zubehörs-
teile erster Firmen zu billigen Preisen.

Kreuzbündnis V. a. K. Ortsgruppe Rhode.

Sonntag, den 21. Dezember:
Feier des 5. Stiftungsfestes.
Morgens 8 1/2 Uhr:
Gemeinschaftliche Hl. Kommunion der Mitglieder.
1/4 Stunde vorher Sammeln im Vereinslokale.
Nachmittags 2 Uhr: **Andacht.**
Von 4 Uhr an:
Konzert im Rössing'schen Saale.
Punkt 1/2 5 Uhr:
Beginn der Festversammlung
bestehend in
Festrede, Konzert, mehrstimmigen Liedern, Theater
Zu dieser Versammlung sind die Mitglieder, Ehrenmitglieder,
Freunde und Gönner des Vereins, sowie die gesamten Bürger
von Rhode und Umgegend freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.
NB. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Zur
Deckung der Unkosten wird ein Programm am Eingang des
Saales für 10 Pf. verabreicht.

Chauffeurschule Elektra
Dortmund, Nordoststr. 62, Fernruf 3752.
Bedeutendes Institut Deutschlands. Prima Rekruten.
14tägige Gefahrung. Prospekte gratis.

B
durch unser Ge-
50 Bfg. von der
jährlich mit 1.50
im Haus gebracht
täglich ausl. der
Geschäftsführer
H. A. Schmitz
Rhede, 3. O.
See Gremer.

42. Ja
Nr 295

Was ist bei zu be

Nach im Laufe die
pflichtigen die Form
die ihre Vermögensver-
der, der eine solche
Steuererklärung abge-
feinen Wehrbeitrag zu
ohne Aufforderung hat
Vermögens, oder wenn
4000 M hat, mehr als
Erklärung über seine
bel. Die Steuerbehörde
te unentgeltlich die n
bleiben fest. Entlich alle
zu 50 000 M ein Eink
Vermögens bis 30 000
oder bei höherem Eink
mehr als 10 000 befin
wer zwar kein Vermöge
ein Jahreserlösommen
Das Vermögen wird n
unterschieden wird zw
vermögen und Kapital
Als Grundvermögen
der Art, also auch die
fliche. Ausgenommen
Betriebe des Bergbaues
mit sind. Diese letzter
zu buchen. Bei land-
ten Grundflächen sowie
die Betriebsmittel (Leb
Werte mitzuberechnen
welche die auf Grundflä
Bürgerlichen Gesetzbuch
len, z. B. Erbbaurecht,
Als Wert ist der
Grundflächen, die dau
Fortwirtschaft und der
schen ist der Ertragswert
und bebauten Grundflä
Zwecken dienen. Voraus
nutzungs- und Bebauung
hältnissen entspricht. W
Baugrundstück innerh
geschuppen stehen, so w
dern der gemeine Wert
nach seinem gemeinen
gärtnerisch oder landw

Sanna R

Roman von H. G.
29
Rudolf wußte nun pl
war. Er entschuldigte
nie, um Sanna nicht zu
murmerte etwas von „e
prekte sichtlich verlegen
Stirn.
Sanna bedauerte Tan
sprach ihre Verwunderung
Dame an der Stirn hatte
sich inzwischen auf eine
ste habe sich gerade gebü
stigen. Sanna glaubte di
Rudolf konnte es sich
Tage mit seiner Schwester
reden.
Räte lachte erst herab
sammenstöß Tante Rhine
aber dann wurde sie ern
nachdenklich an.
„Was denkst Du nun
etwas unruhig.
„Ich wollte erst Deine
bei spekulierte ich auf Dein
Sie nicht.
„Ich glaube, der führt
rechte Spur, wenn es mir
Nebenbetracht zu glauben.
geartete Ehe des jungen
hört. — Darauf baut sie
Anrecht zu tun, wenn ich
lung dieser Ehe hofft. Unt
ten, daß sie nun gern ein
Sag mir mal, mein lieber
genüber ein ganz reines
Rudolf's Stirn rötete si
„Aber Gäte ist mir da